Morgen-Ausgabe.

An oncen
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 397.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 10. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Die Finanzlage des Reiches.

In den bevorstehenden letzten Wochen seines Zusammenseins soll also der Reichstag noch mit neuen Finanzvorlagen von großer Tragweite beschäftigt werden. Für überseeische Dampferlinien soll der Reichstag Verbindlichkeiten auf 15 Jahre hinaus im Gesammtbetrage von 60 Millionen eingehen. Nicht weniger als drei Steuervorlagen sind auf der anderen Seite in Sicht. Das Zuckersteuergesetz allein bedeutet eine Vermehrung der Einnahmen in Höhe von 16 Millionen jährlich, wovon etwa 6 Millionen auf die Vertheuerung des einheimischen Zuckerverbrauchs und 10 Millionen M. auf Verminderung der Exportprämien entfallen würden. Bei der Zolltarifvorlage scheint auf eine Mehreinnahme von 3 bis 4 Millionen gerechnet zu werden. Die Mehreinnahmen endlich aus dem neuen Börsensteuerentwurf entziehen sich, wie die Motive zugeben, sogar jedem Voranschlag.

Sind diese neuen Ausgaben einerseits und diese neuen Steuern andererseits gerechtfertigt? Um dies beurtheilen zu können, müßte man doch vor Allem eine Uebersicht der gesammten Finanzlage haben. Denn jede Ausgabe kann in Bezug auf ihre Nützlichkeit doch nur an der Nützlichkeit anderer damit konkurrirender Ausgaben gemessen werden. Auch wird man eine Ausgabe unterlassen, wenn die Schwierigkeiten der Aufbringung der Mittel für dieselbe außer Verhältniß zum Nutzen der Ausgaben stehen. Für die Beurtheilung einer neuen Steuer macht es auch wiederum einen Unterschied, ob der Ertrag nur zur Verbesserung der Finanzlage, zur Deckung neuer Ausgaben, oder zum Erlaß anderer Steuern verwandt werden soll.

Alles dies aber läßt sich den neuen Finanzvorlagen gegenüber nicht übersehen. Die Uebersicht der Finanzlage nämlich ist deshalb nicht vorhanden, weil in dieser Session nicht wie in jeder früheren ordentlichen Session ein Haushaltsetat geprüft und festgesetzt worden ist. Bekanntlich hat es Fürst Bismarck im Sommer v. J. mit Hilfe der Nationalliberalen durchgesetzt, daß schon damals im Juni, nachdem kurz vorher die gewöhnliche Etatsberathung abgeschlossen worden war, sogleich auch der Etat für das am 1. April 1884 beginnende bis zum 1. April 1885 reichende Jahr zur Festsetzung gelangte. Als besonderer Grund wurde dafür in einer königlichen Botschaft geltend gemacht, daß die folgende also gegenwärtig stattfindende Session möglichst frei bleiben müsse zur Erledigung des Unfallversicherungsgesetzes. Nun hat der Reichskanzler aber den Zeitpunkt der neuen Finanzvorlage gerade derart gewählt, daß im Widerspruch mit der Absicht jener Botschaft Finanzvorlagen gerade gleichzeitig mit dem Unfallversicherungsgesetz in den nächsten Wochen das Plenum beschäftigen.

Es widerstreitet aber jedem sachgemäßen Verfahren, die Finanzvorlagen vor Kenntnißnahme des gesammten nächstjährigen Etats zu erledigen. Denn gerade weil in diesem Jahre keinerlei Etatsfestsetzung stattgefunden hat, ist zu erwarten, daß in Folge des längeren Zwischenraumes seit den letzten Festsetzungen für das nächste Jahr erhebliche Veränderungen hervortreten, insbesondere auch neue Ausgabeposten verlangt werden. Die Ausgaben für die Hinterbliebenen der Reichsbeamten steigen in dem Maße, wie sich nach dem Erlaß des Gesetzes von 1881 die Wittwen und Waisen, welchen dieses Gesetz Ansprüche gewährt, vermehren. Hier ist noch eine Mehrbelastung des Reichshaushaltsetats bis zu sechs Millionen zu erwarten. Dazu kommen nun noch die Mehrausgaben derselben Art, wenn in den nächsten Wochen — woran nicht zu zweifeln ist — das entsprechende Gesetz für die Hinterbliebenen der Militärpersonen zu Stande kommt. Auch hier handelt es sich um eine allmälig bis zur Höhe von weiteren 6 Millionen steigende Mehrausgabe. Sollte über die Kommunalsteuerfrage bei den Offizieren irgend welches Kompromiß geschlossen werden, und in Folge dessen das Militärpensionsgesetz zu Stande kommen, so würde eine weitere Mehrausgabe von 3 Millionen M. die Folge davon sein. Endlich belasten die im März für Torpedowesen bewilligten Aufwendungen das Reich dauernd um jährlich eine Million Mark.

So steht es um die Perspektive der Ausgaben. Was die Einnahmen betrifft, so balancirt der Etat des laufenden Jahres nur durch einen aus dem Jahr 1882/83 eingestellten Ueberschuß in Höhe von 15 Millionen Mark. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Jahr 1883/84, wenn nicht gar mit einem Defizit, so doch keinesfalls mit einem solchen Ueberschuß abgeschlossen hat. Würde eine Etatsberathung stattgefunden haben, so würde der Reichstag hierüber genau unterrichtet sein. Soviel aber geht aus den veröffentlichten Ziffern der Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern hervor, daß sowohl bei denjenigen Einnahmen dieser Art, welche der Reichskasse verbleiben, wie bei den Einnahmen, welche den Einzelstaaten überwiesen werden, sich ein Minus gegen den Etat von je 6 Millionen ergiebt. Aber selbst wenn die der Reichskasse hier fehlenden 6 Millionen sollten anderweitig Ausgleichung gefunden haben und das Jahr ohne Defizite schließt, so fehlen doch dem nächsten Etat diejenigen 15 Millionen, welche im laufenden Etat als Einnahme aus Ueberschüssen der Vorjahre gebucht waren.

Soweit die Finanzlage sich also überhaupt erkennen läßt, erscheint sie recht ungünstig. Dadurch bekommen alle Finanzvorlagen aus den letzten Wochen ein recht nüchternes Aussehen. Es gehört ein hoher Grad von unklarer Begeisterung für überseeische Ausgaben dazu, um unmittelbar vor Neuwahlen für 15 Jahre eine Ausgabe von jährlich 4 Millionen für überseeische Dampfer zu bewilligen. Diese 4 Millionen bedeuten nach Lage der Sache entweder 4 Millionen Mark neuer Steuern oder 4 Millionen Mark Erhöhung der Matrikularbeiträge der Einzelstaaten zu einer Zeit, wo ohnehin den Einzelstaaten wegen des mangelnden Ueberschusses aus den Vorjahren eine erhebliche Erhöhung der Matrikularbeiträge bevorsteht. Die ungünstige Einwirkung der Reichsfinanzen auf die Einzelstaaten wird noch gesteigert dadurch, daß gleichzeitig die Ueberschüsse aus der Tabakssteuer an die Einzelstaaten abnehmen in Folge Abnahme des inländischen Tabaksbaues und Mißernten bei demselben. Immer mehr stellt sich heraus, daß in Folge der erhöhten Tabakssteuer der Tabaksverbrauch erheblich und zwar insbesondere bei den billigen inländischen Sorten in Abnahme begriffen ist.

Die schöne Empfehlung der neuen Steuern, daß deren Ertrag zu Steuererlassen in den Einzelstaaten oder zur Entlastung der Kommunen oder zur Hebung der Schulen verwandt werden solle, erweist sich unter diesen Umständen von vornherein als ein gänzlich unerfüllbares Versprechen. Es werden einfach neue Steuern verlangt, um den Ausfall an alten Steuern zu decken und neue Ausgaben zu bestreiten. Immer mehr Steuern und doch Rückgang der Finanzverhältnisse! An je mehr Stellen aber auch das Faß durch vermehrte Steuern angebohrt wird, es kann zuletzt doch nicht mehr herauslaufen, als wirklich darin ist.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 7. Juni. Bei der Berathung der Grundzüge zum Unfallversicherungsgesetz im preußischen Volkswirthschaftsrath wurde als der die ganze Vorlage durchziehende rothe Faden das Bestreben der Reichsregierung bezeichnet, die Arbeiter zu kaptiviren. Namentlich sollte diese Tendenz der Einfügung der Arbeiterausschüsse in den Rahmen des Gesetzes zu Grunde liegen. In der Form, welche dieselben durch die Vorlage erhielten, waren sie allerdings unbedenklich; aber die Möglichkeit, aus dem Wenigen ein Mehr zu machen, war nicht ausgeschlossen. Die Majorität des Volkswirthschaftsraths stellte sich denn auch, wie damals die „Prov.-Korr.“ bemerkte, auf den Arbeitgeberstandpunkt, indem sie die Arbeiterausschüsse als solche beseitigte, den Arbeitern aber eine Vertretung in den Vorständen der Berufsgenossenschaft einräumte. In ähnlichem Sinne entschied die Unfallversicherungskommission des Reichstags in der ersten Lesung. In der zweiten Lesung aber wurde — und zwar unter Zustimmung der Reichsregierung — ein anderer Ausweg gefunden, der der Vertretung der Arbeiter den Schein der Selbständigkeit wahrte, aber auch nur diesen. Einer der Vertreter der deutschfreisinnigen Partei in der Kommission, Herr K. Schrader, erläutert die Beschlüsse zweiter Lesung in der heute ausgegebenen „Nation“ in folgender Weise: „Nach der Vorlage sollten die Arbeiterausschüsse den Zweck haben, Beisitzer für Schiedsgerichte aus ihrer Mitte zu wählen, durch ihre Mitglieder mitzuwirken bei der Untersuchung von Unfällen, als eigene Korporation die zur Verhütung von Unfällen zu erlassenden Vorschriften zu begutachten und endlich Theil zu nehmen an der Wahl zweier nicht ständiger Mitglieder des Reichsversicherungsamtes. Von diesen Befugnissen ist ganz gestrichen die Mitwirkung bei der Untersuchung von Unfällen und an die Stelle des Namens „Arbeiterausschüsse“ ist der Name „Vertreter der Arbeiter“ gesetzt. Bei der Untersuchung von Unfällen tritt an die Stelle des Vertreters des Arbeiterausschusses ein Bevollmächtigter der Krankenkasse, welcher der Verletzte angehört hat. Die Arbeitervertreter sind für zwei der ihnen belassenen Funktionen, nämlich für die Wahl von Beisitzern zum Schiedsgericht und der nicht ständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamtes, lediglich Wahlkörper. Die Beisitzer zum Schiedsgericht sollen künftig nicht mehr aus ihrer Mitte genommen werden müssen, sondern aus den Mitgliedern der Orts-, Fabrik- und Knappschaftskassen: hat die Wahl stattgefunden, so haben die Arbeitervertreter selbst mit den Schiedsgerichten nichts mehr zu thun. Eine sachliche Thätigkeit haben sie zu üben bei der Begutachtung der zur Verhütung von Unfällen zu erlassenden Vorschriften. Aber sie werden dabei nicht, wie die Vorlage es in Aussicht genommen hatte, sich selbst überlassen, sondern müssen gemeinsam mit den Genossenschaftsvorständen berathen. Ihnen ist dabei volles Stimmrecht gegeben und anscheinend, da ihre Zahl die gleiche sein soll, wie die der Mitglieder der Genossenschaftsvorstände, ein wesentliches Recht. In der That aber ist die Absicht und Wirkung dieser Bestimmung nur, die Arbeiter bei dieser Thätigkeit unter eine möglichst scharfe Kontrole der Arbeitgeber zu stellen und ihnen auch nach außen das Ansehen der Selbständigkeit zu nehmen. Mit wirklich großer Geschicklichkeit haben, wie man sieht, die Herren Verfasser des Kompromißantrages die Aufgabe gelöst, einerseits den Arbeitern gewisse Rechte bei der Unfallversicherung zuzugestehen, andererseits aber auch jede wirksame Vertretung der Arbeiterinteressen zu verhüten. Ohne vieles Reden und nur gegen den Widerspruch der Mitglieder der deutschen freisinnigen Partei, welche mindestens auf die Regierungsvorlage zurückgehen wollten, sind diese Bestimmungen angenommen. Auch die Nationalliberalen hatten keinen Widerspruch gegen die Vorschläge, vermuthlich sahen sie durch dieselben auch ihre Wünsche befriedigt. Die Vertreter der Regierung hatten kein Wort der Vertheidigung für die in der ersten Lesung von ihnen so warm vertretene Vorlage mehr übrig.“ Man sieht daraus, welche Bewandtniß es mit der angeblichen Arbeiterfreundlichkeit der Majorität sowohl wie der Regierung hat. Die Ueberladung von 97 Prozent aller Unfälle auf die Krankenkassen und die Ausschließung der Arbeiter von der Organisation der Berufsstände — das ist das greifbare Ergebniß. Und da beklagt man, daß die Arbeiter der Agitation der sozialdemokratischen Führer Gehör geben! „Nichts ist schlimmer in der Politik, zumal den Massen gegenüber, sagt Herr Schrader, als weniger halten als man versprochen hat.“

□ Die Offiziösen scheinen den unpolitischen Exzeß, welcher am Pfingstfeste in Friedrichsruh stattfand, politisch ausbeuten zu wollen. Mit Wohlbehagen reproduzirt die „Nordd. Allg. Ztg.“ die tiefsinnigen politischen Erwägungen, welche der nationalliberale „Rheinische Courier“ über dieses weltbewegende Ereigniß anstellt. Derselbe sagt:

„Der ungewöhnlich grobe Exzeß, welchen zahlreiche Arbeiter vor dem Wohnhause des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh sich haben zu Schulden kommen lassen, ist geeignet, das lebhafteste Erstaunen zu erregen. Die Details lassen den Zwischenfall fast wie eine kleine Revolte erscheinen. Man wird, ehe man völlig klar sieht, das Nähere abwarten müssen. An und für sich ist es schon sehr merkwürdig, daß eine größere Anzahl von Arbeitern bis in die unmittelbare Nähe des fürstlichen Wohnhauses gelangt sein sollte. Der Kanzler hat in Friedrichsruh ebenso wie in Berlin Vorkehrungen getroffen, sich jeden Unberufenen fern zu halten, ein Kordon von Polizisten und von Dienern des Hauses wacht dort wie hier über die Ruhe des Fürsten Bismarck. Wenn trotzdem eine so starke Ansammlung stattgefunden, so muß sie von vornherein planmäßig bedacht und ausgeführt worden sein; die Arbeiter, die dem Reichskanzler eine so sonderbare Katzenmusik dargebracht, sind in einer in Bergedorf belegenen größeren Fabrik schwedischer Hufnägel beschäftigt. Man erinnert sich, wie vor einigen Jahren die Frage der Zollerhöhung für schwedische Hufnägel eine nicht unwichtige Rolle im Reichstage spielte. Ob von jenen zollpolitischen Vorgängen her eine Art von persönlicher Verbitterung in den Arbeitern zurückgeblieben ist, wird wohl die fernere Untersuchung des Vorfalles ergeben. An einen Zusammenhang mit anderweiten Tendenzen braucht man für's Erste nicht zu denken; wenigstens muß man sagen, daß die Sozialdemokratie, wenn sie dem Fürsten Bismarck Beweise ihrer unverminderten Abneigung geben wollte, dies Vorhaben nicht thörichter ausführen könnte, als wenn sie Putschversuche macht. Der Rückschlag würde in solchem Falle nicht lange auf sich warten lassen.“

Den Herren scheint offenbar irgend ein Ereigniß willkommen zu sein, welches als Vorwand für ein verschärftes Ausnahmegesetz dienen kann.

ℛ Der Chef der Landgendarmerie hat auf Anregung der Minister der Finanzen und des Innern der Korpsverfügung vom 20. Januar 1880 den Zusatz gegeben: „Die in dieser Verfügung gedachte Beschränkung der Befugniß der Gendarmen zur selbständigen Vornahme einer Beschlagnahme findet keine Anwendung auf solche Beschlagnahmen, welche auf Grund des Gesetzes vom 3. Juli 1876, betreffend die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen, unter den Voraussetzungen der §§ 18—21 daselbst zu erfolgen haben, vielmehr ist der Gendarm zur Vornahme von Beschlagnahmen auf Grund des § 29 des gedachten Gesetzes bezw. der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen der vorgängigen Ermächtigung eines Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft für die bezeichneten ausnahmsweisen Fälle nicht bedürftig.“ Der so getroffenen Anordnung liegt die Erwägung zu Grunde, daß solche Beschlagnahme zur Sicherstellung nicht allein der Strafen und Kosten, sondern auch der Steuer erfolgt, und indem sie in letzterer Beziehung den Charakter einer strafprozessualischen Handlung nicht hat, auch an die dafür geltenden Gesetzesvorschriften nicht gebunden ist. Es ergiebt sich ferner, daß gleich den Gendarmen die polizeilichen Exekutivbeamten überhaupt, auch ohne zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft bestallt zu sein, zur selbständigen Vornahme von Beschlagnahmen in Hausirsteuerkontraventionssachen befugt sind.

— Es ist zur Kenntniß der Minister des Innern und des Unterrichts gekommen, daß den betheiligten Geistlichen nicht immer hinreichende Gelegenheit geboten wird, um bei der Fürsorge für die in Zwangserziehung gegebenen verwahrlosten Kinder mitwirken zu können, „wie es ihr Beruf mit sich bringt“, und die Pfarrgeistlichen, in deren Bezirk solche Kinder untergebracht sind, häufig nicht einmal deren Anwesenheit erfahren. Deshalb werden sämmtliche Oberpräsidenten ersucht, zu

veranlassen, daß entweder der nach dem Gesetze dazu verpflichtete Provinzialverband oder die Behörden der Orte, in welchen verwahrloste Kinder untergebracht sind, den Geistlichen der betreffenden Konfession sowohl von der Unterbringung als von jedem Wechsel des Aufenthalts Kenntniß geben und sie hierdurch in den Stand setzen, bei der Aufsicht und Fürsorge der mehrerwähnten Kinder ihre wünschenswerthe Mitwirkung eintreten zu lassen. „Auch empfiehlt es sich, nach Möglichkeit darauf hinzuwirken, daß die Geistlichen den Ortsbehörden Mittheilung machen, wenn sie von Fällen Kenntniß erhalten, in denen nach Maßgabe des gedachten Gesetzes ein Einschreiten im wohlverstandenen Interesse der Kinder geboten erscheint.“

— Der Minister der Unterrichts-Angelegenheiten bestimmt die Anlage von **Blitzableitern** auf **Volksschulhäusern** und wünscht, daß bei Neubauten auf diese Anlage Bedacht genommen werde, ebenso bei solchen Gebäuden, die nach ihrer Beschaffenheit und Lage als der Blitzgefahr besonders ausgesetzt zu betrachten sind, zu welchen vor allen die mit weicher Bedachung versehenen gerechnet werden müssen. Gleichzeitig ist in geeigneter Weise darauf hinzuwirken, daß nach und nach thunlichst auch alle übrigen Schulhäuser mit Blitzableitern versehen werden. Die Neuanlage und Unterhaltung der Blitzableiter sind, da die letztern als Theile der betreffenden Gebäude angesehen werden müssen, auf Kosten der bauverpflichteten Gemeinde und Patrone auszuführen.

— Offiziöser Meldung zufolge handelt es sich bei der Ausarbeitung des Gesetzentwurfes über die **Postsparkassen** nur noch um die Frage, ob eine besondere Instanz für die Verwaltung der Spargelder zu schaffen oder ob hiermit die Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds zu betrauen sein würde. Der Reichstag wird sich in seiner jetzigen Session jedenfalls mit dieser Angelegenheit noch nicht zu befassen haben.

— Der Justizminister hat unter dem 29. v. M. folgende Allgemeine Verfügung, betreffend die **eidliche Verpflichtung der Handelsrichter** und stellvertretenden Handelsrichter erlassen:

Behufs Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens hinsichtlich der eidlichen Verpflichtung der Handelsrichter und stellvertretenden Handelsrichter (§ 115 des Gerichtsverfassungsgesetzes), wird Folgendes bestimmt: 1) Die Handelsrichter und stellvertretenden Handelsrichter leisten den Diensteid der Staatsbeamten. 2) Einer wiederholten Leistung des Diensteides bedarf es nicht, wenn der Zeitraum, für welchen die wiederholte Ernennung erfolgt, sich unmittelbar an den Zeitraum der früheren Ernennung anschließt.

— Dem Landrath v. **Meyer** in Arnswalde ist, wie die „N. Pr. Ztg.“ meldet, die Entlassung aus dem Staatsdienste mit Pension ertheilt worden.

— Allerhöchster Bestimmung zufolge werden aus Anlaß der bevorstehenden Niederkunft der **Prinzessin Wilhelm von Preußen** die kirchlichen Fürbitten für dieselbe abgehalten werden.

— Die Kolonisationsfrage ist neuerdings mehrfach, namentlich in englischen Blättern, in der Weise erörtert worden, als ob das deutsche Reich **Kolonisationspolitik** treiben und von westafrikanischen Küstenstrichen Besitz nehmen wolle. Dies ist, wie verlautet, unbegründet. Es handelt sich für die Reichsregierung nur darum, die Kolonisationsbestrebungen unternehmungslustiger Privatpersonen zu ermuntern und zu unterstützen und erworbene Gebiete, in denen deutsches Kapital nutzbar gemacht werden kann, unter ihren Schutz zu stellen.

— Ueber das geplante **Niederwald-Attentat** schreibt ein gelegentlicher Korrespondent der „Allg. Ztg.“ aus dem Rheingau: „Wie ich Ihnen aus zuverlässiger Quelle mittheilen kann, war dasselbe nicht, wie vielfach angenommen wird, gegen das Denkmal selbst und das vor demselben errichtete Kaiserzelt projektirt, sondern sollte den kaiserlichen Zug bei der Auffahrt zum Denkmal treffen. Ein Sprengversuch in der Nähe des Denkmals war durch die Vermauerung sämmtlicher Bewässerungsröhren unterhalb desselben unmöglich gemacht. Wohl aber wurden in Bewässerungsröhren, über welche der Fürstenzug auf dem Wege zum Niederwald fuhr, Dynamitquantitäten aufgefunden.“

— Unter den schlesischen Städten, welche den **Fürstbischof von Breslau** bei seinen vor Kurzem unternommenen Firmungsreisen festliche Ovationen dargebracht haben, hat sich besonders auch die Stadt **Hirschberg** hervorgethan, in der 11 000 Protestanten und 3000 Katholiken (darunter 3- bis 400 Altkatholiken) leben. Die Stadt war auf das Pomphafteste geschmückt. An Ehrenpforten, Guirlanden, Fahnen, Illuminationen, so berichtet der altkatholische „Bote“, war das Möglichste geleistet, wozu die **Evangelischen** das Meiste beigetragen hatten. Was immer die Evangelischen dazu bewogen — genug, ihre Absicht war gut, sie wollten den Ultramontanen die Bruderhand reichen zum friedlichen Zusammenleben. Und welcher Dank ist ihnen geworden? Als der Fackelzug (bei weitem die meisten der Fackelträger waren evangelisch) vor dem Pfarrhaus, wo der Fürstbischof Wohnung genommen hatte, inmitten einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge Halt gemacht hatte, bestieg Rechtsanwalt B. das Podium und hielt eine längere, vom Pfarrer L. vorher begutachtete Ansprache, durch welche alle Andersgläubigen grob beleidigt wurden. Redner schilderte das Wesen und die Lage der römischen Kirche in echt ultramontanem Geiste, die römische Kirche sei die allein seligmachende, ihr Oberhaupt schmachte in Gefangenschaft, hier in Hirschberg würden die römischen Katholiken verfolgt und unterdrückt u. s. w. Der Unwille der Beleidigten stieg höher und höher, dem Fürstbischof wurde bänger und bänger. Er befahl, die Rede abzubrechen und ließ alle Einwohner Hirschbergs ohne Ausnahme (also sogar auch die Altkatholiken) hoch leben. Den Fackelträgern hat er gleich nach dem Abzug noch ein Geldgeschenk nachgesendet. Doch die Beleidigung konnte nicht ungeschehen gemacht werden. Fürstbischof Robert von Breslau in der willig angenommenen Fackelscheinbeleuchtung der Hirschberger protestantischen Toleranz, einem approbirten ultramontanen Programmredner das Wort entziehend und einer akatholischen Bevölkerung ein Lebehoch ausbringend — nun sage man noch, diese vatikanischen Koryphäen seien nicht besser als ihr Ruf!

— Die „Berl. Pol. Nachr.“ bringen folgende Klage über das Auftreten der **englischen Fischerboote in der Nordsee**:

„Nachdem erst vor Kurzem ein englisches Fischerfahrzeug wegen Beeinträchtigung von Norderneyer Fischern durch unser Kanonenboot „Cyclop“ aufgebracht worden, hat jetzt ein Finkenwärder Fischer dem königlichen Amte in Geestemünde die Anzeige gemacht, daß er mit seinem Kutter am 27. Mai durch einen englischen Fischkutter, der die Nummer 125 trug, absichtlich verfolgt und schließlich angerannt sei. Beide Schiffe seien dabei nicht unbedeutend beschädigt worden, so daß er, der Finkenwärder, sich nur mit Noth nach Geestemünde hätte flüchten können, während der Engländer wahrscheinlich auch irgendwo binnen geflüchtet sei, um zu repariren. Seitens des Geestemünder Amtes ist, wie von dort gemeldet wird, über diesen Vorfall sofort an das Kommando des „Cyclop“ nach Wilhelmshaven berichtet.“

— Der bekannte Herr **Meding**, einst Regierungsrath in Hannover und Berather des Königs Georg V., hat einen neuen Band seiner Memoiren erscheinen lassen, in welchem er die Geschichte seiner verderblichen Wirksamkeit in Hannover schildert, und zwar so, daß er selbst dabei nicht im schlechtesten Lichte erscheint. Der „Hann. Kour.“ bemerkt über den neuen Band: „Daß diese Meding'sche Geschichtschreibung mit äußerster Vorsicht aufzunehmen ist, haben wir früher schon betont, auch ist das bei dem Charakter des Verfassers und dem Zweck, den er durch diese memoirenhaften Mittheilungen verfolgt, selbstverständlich. Wer die Geschichte Hannovers in der ersten Hälfte der sechziger Jahre kennt, weiß das. Nur einiger Aktenstücke, die sich als wirklich vorhanden darstellen, mag gedacht sein. Das gilt namentlich von einem Briefe des Königs Georg V., auf die **Bildung der Welfenlegion** bezüglich. Der Brief ist vom 2. Juli 1867 datirt und an Herrn Meding gerichtet, der damals in Paris am Hofe Napoleons III. Eingang zu gewinnen suchte, um gegen sein deutsches Vaterland zu konspiriren.“ Der Brief lautet:

„Mein lieber Regierungsrath Meding! — — — Wenngleich der gethane Schritt (die Emigration der Hannoveraner) auch anscheinend als verfrüht zu bezeichnen sein möchte, so betrachte ich doch denselben so recht sichtlich von der göttlichen Vorsehung als absichtlich zum Heile unserer Sache gefügt. — — — Meine stets gehabte und stets bleibende unerschütterliche Zuversicht, daß der dreieinige Gott in seiner nie endenden Gerechtigkeit mein Reich und meinen Thron wird auferstehen lassen und mich als König in aller Selbständigkeit und Unabhängigkeit meinem Lande wiedergeben, steigert sich immer mehr von Tag zu Tag, von Augenblick zu Augenblick. Nur halte ich es für wahrscheinlicher, daß Frankreich den Krieg im Jahre 1868, als im bevorstehenden Herbst oder Winter beginnen wird. Auch halte ich es für wünschenswerther, da es dadurch immer noch mehr Zeit gewinnt, sich vorzubereiten, um dann, so Gott will, mit großer Aussicht auf Erfolg den entscheidenden Schlag auszuführen. . . . . Es bleibt nur die Besorgniß, daß Beust (der damalige österreichische Minister des Auswärtigen) versuchen wird, in Paris ein thätiges Entgegentreten gegen unsern gemeinsamen Feind (Preußen) thunlichst in die Länge zu schieben oder aber, wenn er durch die Macht der Verhältnisse gezwungen wird, handelnd aufzutreten, Oesterreich nicht mit der Kraft und Siegesgewißheit einschreiten wird, wie man es wünschen wird. Das schließliche Gelingen unserer geheiligten Sache ist nach meinem Dafürhalten nicht davon abhängig; denn Frankreich hat ein großes Interesse, die gegenwärtigen Verhältnisse in Preußen und Deutschland, und zwar thunlichst bald, zu vernichten, nöthigenfalls selbst ohne Mitwirkung Oesterreichs; und so gut wie es im Anfange dieses Jahrhunderts durch alleiniges und thatkräftiges Vorgehen vermocht, ganz Europa mit Ausnahme Großbritanniens für seine Sache zu gewinnen, kann es, wenn es Gott will, dieses auch in einem bevorstehenden Kriege, vorausgesetzt, daß Rußland und Großbritannien neutral bleiben, um so eher wie damals, weil es jetzt für einen ganz andern Zweck kämpfen würde als zu jener Zeit. . . . . (gez.) Georg Rex.

Meding giebt dann ferner noch ein angeblich von militärischer Seite ausgearbeitetes „Memoire“, in welchem die Angelegenheit der „hannoverschen Legion“ weiter verarbeitet wird. Es war das zur Zeit der Luxemburger Frage, als ein Krieg mit Frankreich in Sicht war und viele junge Hannoveraner verleitet wurden, über Holland nach Frankreich zu gehen, um unter französischer Führung gegen ihr eigenes Vaterland zu kämpfen. Aus diesen Memoiren mag Folgendes hier eine Stelle finden:

„Bei einem Kriege zwischen Frankreich und Preußen ist Se. Majestät der König Georg V. von Hannover bereit, alles aufzubieten, um Frankreich einen günstigen Erfolg zu sichern. Er verpflichtet sich, seinen Einfluß auf die öffentliche Meinung und die Presse in Deutschland geltend zu machen, damit der Krieg nicht in der Masse der deutschen Bevölkerung als nationale Angelegenheit, sondern als ein lediglich gegen die preußischen Vergrößerungs- und Unterdrückungspläne im Interesse des europäischen Gleichgewichtes und der wider ihren Willen in Preußen einverleibten deutschen Volksstämme geführter Kampf aufgefaßt werde. Ebenmäßig wird Se. Majestät der König von Hannover Frankreich Mittheilungen über die Organisation, Mobilmachung und die militärischen Maßregeln Preußens zukommen lassen, die ihm durch die in den hannoverschen Landen unterhaltenen Verbindungen oder auf anderem Wege zur Kenntniß gebracht werden. Se. Majestät verpflichtet sich auf etwanigen Wunsch Frankreichs auf französischem oder dem Territorio einer mit Frankreich verbündeten Macht in kürzester Zeit eine hannoversche Legion von 15- bis 25 000 Mann aus allen Waffengattungen zu errichten und dieselbe Frankreich für den Kampf gegen Preußen zur Verfügung zu stellen. Er verspricht endlich, im geeigneten Momente in Hannover einen Volksaufstand in das Leben zu rufen, um die durch das Land führenden Verbindungslinien zwischen Elbe und Rhein zu bedrohen. Dagegen verpflichtet sich Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, bei einem günstigen Ausgang des Krieges die Wiederherstellung des Königreichs Hannover und die Wiedereinsetzung des Königs Georg V. in seine vollen und ungeschmälerten Souveränetätsrechte Preußen gegenüber zu einer Bedingung des abzuschließenden Friedens zu machen und ohne die Erfüllung derselben auf keinen Friedensschluß einzugehen . . . Außerdem verpflichtet sich Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, die zur Organisation der Legion und des projektirten Volksaufstandes erforderlichen Mittel . . . durch Lieferung von Geschützen und Waffen zur Zahlung von Subsidien oder durch seine Unterstützung bei einer zu veranstaltenden Anleihe herbeischaffen zu wollen. . . .“

„Das Ende dieser traurigen Geschichte“, so bemerkt der

Im Banne der Vergeltung.

Roman von A. Gnevkow.

(20. Fortsetzung.)

Der Alte aber steckte mit einem hörbaren Murren die Hände fest in die Taschen des weiten Rockes, den er trug, und schien nicht übel Lust zu haben, den Studenten gänzlich zu ignoriren, wenn dieser nicht mit einem hastigen Schritte an seine Seite geeilt wäre und im Uebersehen aller gesellschaftlichen Formen den Arm ihm um die Schulter gelegt hätte.

„Und Gretchen, Gretchen, alter Freund?“ fragte er dringend, „es ist eine Ewigkeit her, seit ich sie nicht gesehen habe, und doch denke ich jetzt seit Wochen und Wochen einzig und allein nur an sie.“

Ein komischer Blick, reich an Erstaunen, Mißtrauen und Zweifel streifte aus Gottlieb's grauen Augen den Sprecher, dann knurrte er weiter: Fräulein Margarethe Wieland befinde sich in der Stube, ob sie aber geneigt sein werde, den Herrn Studiosus zu empfangen, sei wohl sehr die Frage; denn da der Herr Studiosus sich so lange unsichtbar gemacht und das Fräulein Gretchen auch noch des Besonderen von ihm in ihrer Krankheit erwähnt hätte, wäre es wohl am richtigsten, er zeigte sich auch jetzt nicht und nähme seinen Platz, wenn er mit dem fremden Herrn gekommen sei und ihn erwarten müsse, draußen vor der Hausthür, anstatt innen in der Stube.

Hermann aber hörte schon gar nicht mehr den Schluß der Rede, ihm war nur eins aus dem Wortschwall des Alten verständlich geworden: Gretchen war krank gewesen, vielleicht schwer krank, und er hätte sie verlieren können, ohne sie davon überzeugt zu haben, wie sie ihm alles und alles sei.

Heiß quoll es ihm im Herzen empor und legte sich einen Moment dunkel vor seinen Augen, dann aber schob er Gottlieb, der sich ihm in den Weg zu stellen versuchte, zurück, öffnete die Thür des Zimmers und kniete gleich darauf an der Seite des hartgepolsterten Sopha's, auf dem Margaret ruhte.

Draußen hatte sich, als Gottlieb dem Studenten nachgehen wollte, eine Hand mit zwingendem Drucke auf seinen Arm gelegt und ihn dadurch zum Bleiben genöthigt.

„Kommen Sie, alter Freund, wenn anders Sie die Befugniß haben, die Zimmer hier zu zeigen, und lassen Sie sie uns ansehen“, sagte Baron von Lassen eisig, „wenn die jungen Leute miteinander sprechen wollen, können Sie es ja doch nicht verhindern, und meine Zeit ist kostbar; denn wie Sie sehen, hält mein Wagen draußen.“

Knurrend, mißmuthig, sich auf jedem Treppenabsatz noch umsehend, leistete Gottlieb dem Gebote Folge, und drinnen in der Stube sah Hermann mit trunkenen Blicken in das bleiche Antlitz des Mädchens, in das bei seinem Anblick eine leise Röthe stieg, und fast unwillkürlich bildeten seine Lippen die Worte: „Gretchen, Gretchen, warum haben Sie mir **das** gethan?“ —

Keine Frage stellte Margaret, was sie denn eigentlich verbrochen habe, sie sah nur, daß der Freund, der Geliebte da war, nach dem sie sich in jeder Minute der verflossenen Tage gesehnt, und im Uebermaß des Empfindens hob sie die matte weiße Hand und legte sie auf den lockigen, blonden Scheitel des Jünglings.

„Margaret!“ Hermann nahm die Hand sanft herunter, drückte seine heißen Lippen darauf und schmiegte sie dann gegen seine glühende Wange, „Margaret, nun hat alles Elend ein Ende, nun bist nicht Du, bin ich nicht mehr verlassen und einsam; denn wir wissen, daß wir eins sind für alle, alle Ewigkeit. O, Gretchen!“ er sprang auf und zog das Mädchen vom Sopha empor, daß das Köpfchen mit den dichten, braunen Locken, wie damals beim Umzug der Studenten, an seiner Brust ruhte, „o, Gretchen, wenn Du wüßtest, wie ich Dich gesucht und wie Dir mein Herz gehört, lange, lange schon, ehe ich mir nur selbst darüber klar geworden, und ehe ich noch die Reise nach Werbenshöh angetreten hatte.“

Ein Schauer glitt durch den schlanken Körper des Mädchens, und mit sanfter Gewalt löste sie sich aus der Umschlingung des jungen Mannes, der erstaunt auf sie herabblickte.

„Ich vergaß, ich vergaß,“ klagte sie fast unhörbar, „aber das plötzliche Licht hat mich überwältigt, wo es bisher so dunkel um mich war, und ich schloß die Augen, wo ich sie hätte aufbehalten müssen, um alles Vorgefallene klar zu sehen.“

„Gretchen,“ Hermann's Mienen wurden sehr ernst, „ich weiß wohl, daß ich mit dem Schritte, den ich gethan, manche Kämpfe über mich heraufbeschwor, aber ich vollzog ihn nicht unüberlegt. Schöner und lohnender als der Preis, den mir mein Kämpfen einbringt, dürfte es nichts auf Erden geben, und seit Wochen schon weiß meine Mutter, daß nur Gretchen Wieland, daß nun und nimmermehr eine andere mein Weib wird.“

„Und Ihre Braut, Hermann?“ ein krystallheller Tropfen drängte sich unter den gesenkten Lidern des Mädchens hervor, „jene Tochter Ihres Gutsnachbarn, von der Sie mir schon beim Abschied sprachen und von der mir jener Fremde erzählte, der am Begräbnißtage der Mutter kam?“

„Hat nichts hineinzureden, Gretchen,“ rief der junge Mann, der ihren Worten von dem Fremden keine weitere Bedeutung lieh, triumphirend aus, „nie und nimmer hätte ich mich verlobt, wäre die Mutter auch noch so energisch vorgegangen; denn ein liebes, braunes Augenpaar bewahrte den Eingang zu meinem Herzen, kleine weiße Hände schlangen die Fesseln um den Sausewind von Studenten, und rothe, schwellende Lippen sprachen die Zauberformel, die mich in Bann that, daß mich kein Sehnen beschlich nach irgend einem anderen Glück.“

Und er küßte Augen, Mund und Hände, ohne daß Margaret sich wehrte, und der polternde Schritt Gottlieb's, der mit Geräusch die Thür öffnete, kam ihnen viel zu früh; denn sie hatten ja noch nicht einmal Austausch halten können über alles, was in der Zeit ihres Getrenntseins vorgekommen.

„Lebewohl“, sagte der junge Mann leise, als er sich zum Abschiede noch einmal über das Mädchen neigte, und „Lebewohl“ klang es so verklärt von den Lippen Margaret's zurück, daß es Hermann, auch als er schon bei Herrn von Lassen im Wagen saß, noch immer wie eine süße Musik im Ohre klang und daß ihm die Sonne ringsumher alles zu durchleuchten schien, während sie doch schon längst zur Rüste gegangen war. Selbst die Vorwürfe, die ihm Herr von Lassen in einer väterlich-ernsten Manier zu machen versuchte, prallten wirkungslos ab und das Unheil, das er ihm in grellen Farben malte, wenn er gegen den Willen der Mutter das bürgerliche Mädchen heimführen würde, verlor an Gewicht, hielt er es den Bildern des Barons gegenüber, die dieser geschickt mit den Warnungen mischte, und in denen er ein so heimlich süßes Stillleben an der Seite der Geliebten und im

„Hann. Cour." zum Schluß, „ist bekannt. Der Krieg mit Frankreich kam nicht und die unglücklichen hannoverschen Legionäre sollten auf Herrn Meding's Rath nach Algier verschwinden. Einzelne sind auch dort hingegangen. Die meisten sind nach Hannover zurückgekehrt, wo ihrer durch Gnadenakt des Königs von Preußen ein besseres Schicksal wartete."

— Von dem Exekutiv-Komite des Vereins für Reform und Kodifikation des Völkerrechtes in London wird die Mittheilung gemacht, daß die nächste Versammlung in Hamburg auf Einladung des dortigen Senats vom 19. bis 23. August abgehalten werden wird.

□ **Kiel**, 8. Juni. (Original-Korr. der „Pos. Ztg.") Das Kanonenboot „Biene", welches zur Kanonenbootsdivision des Geschwaders gehört, war in der Enge zwischen Rügen und der pommerschen Küste am Mittwoch auf einen Stein gelaufen und so leck geworden, daß ein Theil der Schiffsräume unter Wasser gesetzt wurden. Da bei dem hohen Seegange eine Vergrößerung des Lecks zu befürchten war, und damit die Situation verschlimmert worden wäre, wurde vom Schiffskommando vorgezogen, das Schiff auf den Grund zu setzen. Telegraphisch wurden die Dampfer „Notus", der zwei Prähme mit sich schleppte, „Rhein" und „Aeolus" requirirt, um die „Biene" abzuschleppen und nach Puttbus zu dirigiren. Der „Rhein" nahm die Munition und Kanonen an Bord, während der „Aeolus" Pumpen herbeibrachte und beide kehrten heute nach dem hiesigen Hafen zurück. Auf der kaiserl. Werft wird bereits eifrig daran gearbeitet, das Kanonenboot „Basilisk" statt der „Biene" in Dienst zu stellen und dem Geschwader einzuverleiben. Die Schiffsjungenbriggs verlassen heute, spätestens morgen den hiesigen Hafen, um vereint mit den übrigen Schulschiffen den Manöver-Uebungen beizuwohnen. Die eigentliche Flottenschau in der Danziger Bucht wird jedoch keinesfalls vor Ende Juni ihren Anfang nehmen. Noch immer sind keine endgültigen Dispositionen darüber getroffen worden, welche Fahrzeuge an den Festungskriegsübungen in Kiel theilnehmen, doch wird augenblicklich an der Fertigstellung von 6 Kriegsfahrzeugen auf der Kaiserlichen Werft gearbeitet, zu denen 2 Torpedoschiffe gehören. — Der russische Kreuzer „Herzog von Edinburgh" dessen Offiziere hier ungemein gastliche Aufnahme fanden, hat gestern unsern Hafen verlassen.

Würzburg, 4. Juni. Der dieser Tage versammelte Kösener S.-C. hat, wie der „Corr." berichtet, über den bekannten traurigen Fall Moschel-Lennig verhandelt und mit allen Stimmen, ausgenommen die von Würzburg, das seiner Zeit von dem Würzburger S.-C. genehmigte Pistolenduell verurtheilt und dem Würzburger S.-C. einen protokollarischen Verweis zuerkannt.

Großbritannien und Irland.

London, 7. Juni. Das telegraphisch bereits gemeldete Communiqué der „Köln. Ztg." hat folgenden Wortlaut: „Neben den englisch-französischen Unterhandlungen findet zur Zeit auch ein reger Meinungsaustausch zwischen dem englischen auswärtigen Amte und der Pforte statt. Lord Granville hat an letztere eine amtliche Note gerichtet, in der er die Türkei in aller Form auffordert, die egyptischen Häfen des rothen Meeres sowie den Sudan mit ihren Truppen zu besetzen. Granville stützt sich bei dieser Aufforderung auf die Souveränetätsrechte des Sultans über Egypten und erklärt, daß der Sudan für Egypten keine Wichtigkeit habe. Was die Dauer der türkischen Besetzung anbelangt, so soll in der Granville'schen Note eine Beschränkung derselben nicht verlangt sein. Darüber, ob und inwieweit Egypten zu den durch eine solche Expedition entstehenden Kosten herangezogen werden soll, ist in der Note nichts enthalten. Bis heute ist eine amtliche türkische Antwort nicht erfolgt, auch fehlt es noch an Anzeichen, in welchem Sinne sie ausfallen wird; doch kann man voraussehen, daß die Geldfrage Schwierigkeiten macht. Man spricht davon, daß die Pforte vielleicht einen kaiserlichen Statthalter des Sudans ernennen werde, um durch diesen die Herstellung geordneter Zustände auf friedlichem Wege zu versuchen. Sollten dessen Bemühungen scheitern, so würde, wie man ausführt, noch immer Zeit zur Sendung eines Heeres sein."

Wie ein anderer Korrespondent desselben Blattes aus guter Quelle hört, sieht die englische Regierung aus den heillosen finanziellen Wirren Egyptens nun doch keinen anderen Ausweg mehr, als mit dem eigenen Kredit zu Hilfe zu kommen. Sie soll entschlossen sein, den Betrag von acht Millionen Pfund, welcher nach dem Gutachten der früheren egyptischen Finanzkontrolleure zur Herstellung des Gleichgewichts im egyptischen Budget erforderlich ist, selbst vorzuschießen. Ist die Nachricht zutreffend, so fragt es sich, in welcher Weise England für die dargeliehenen acht Millionen Deckung suchen wird. Man nimmt an, daß es der Konferenz vorschlagen wird, das Liquidationsgesetz vom Jahre 1880 in der Weise abzuändern, daß die Zinsen der nicht privilegirten Schuld, die zur Zeit 4 Proz. betragen, abermals einer Herabminderung unterworfen werden. Die Besitzer der egyptischen „unifizirten" Schuldtitel, welche sich auf nahezu 58 Millionen Pfund belaufen, würden also in erster Linie die Kosten des englischerseits großmüthig angebotenen Vorschusses zu tragen haben, während die Gläubiger der privilegirten Schuld von der Zinfeuherabsetzung nicht betroffen werden sollen. Man sieht nicht recht ein, warum das Gros der egyptischen Bondholders allein für den englischen Vorschuß aufkommen soll und nicht auch die privilegirten Gläubiger, welche bisher wesentlich günstiger gestellt gewesen sind, indem sie 5 Prozent, also 1 Prozent mehr als die nicht privilegirten, erhielten.

Amerika.

* Aus dem Wahlaufruf — Platform — welchen die republikanische Konvention in Chicago auf Vorschlag des Ausschusses angenommen hat, tragen wir in Ergänzung des telegraphischen Auszuges Folgendes nach: In Betreff der Währungsfrage sagt das Programm: „Wir haben stets das beste in der Welt bekannte Geld empfohlen; wir verlangen dringend, daß ein Versuch gemacht werde, alle handelstreibenden Völker in der Errichtung eines internationalen Standard zu vereinigen, der für Alle den bezüglichen Werth von Gold- und Silbermünzen festsetzt. — Die Regelung des Handels mit fremden Nationen und unter den Staaten ist eines der vornehmsten Vorrechte der allgemeinen Regierung; und die republikanische Partei giebt ausdrücklich ihre Absicht zu erkennen, solche Gesetzgebung zu unterstützen, die voll und wirksam die konstitutionelle Gewalt des Kongresses über binnenstaatlichen Handel zur Ausübung bringt. — Das Prinzip öffentlicher Regelung der Eisenbahn-Korporationen ist weise und heilsam für den Schutz aller Klassen des Volkes. Wir begünstigen eine Gesetzgebung, die ungerechte Unterscheidungen und übertriebene Belastungen auf den Transport verhindert und welche dem Volke und den Eisenbahnen in gleichem Maße rechten und billigen Schutz der Gesetze gewährt. — Das Programm spricht sich für die Errichtung eines Arbeitsamts, für die Einführung des Achtstundengesetzes, für ein weises und verständiges allgemeines Erziehungssystem, nöthigenfalls durch Zuschuß seitens des Staates, aus. Das Programm begünstigt die Beilegung nationaler Streitfragen durch internationales Schiedsgericht; es spricht sich gegen alle Konkurrenz freier Arbeit mit erzwungener aus, daher verdammt es die chinesische Einwanderung. Die Reform des Zivildienstes nimmt das Programm als besondere Domäne der republikanischen Partei in Anspruch und will sie vervollständigen. In Betreff öffentlicher Ländereien soll dem Erwerb derselben in großem Umfange durch Korporationen und Einzelne, besonders Fremde vorgebeugt werden; auf die Verwirkung aller Landschenkungen, welche durch Nichterfüllung der Bedingungen der Inkorporation-Akte hinfällig geworden sind, soll hingearbeitet werden. Zur Hebung der amerikanischen Seeschifffahrt soll der Kongreß aufgefordert werden, alle Lasten, welche dieselbe niedergedrückt haben, zu entfernen. Schließlich wird die Polygamie der Mormonen verurtheilt und den Republikanern des Südens volle Ausübung aller bürgerlichen und politischen Rechte versprochen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 9. Juni.

d. [Die enthusiastische und glänzende Aufnahme,] welche der vierten Versammlung polnischer Aerzte und Naturforscher zu Theil geworden ist, findet durchaus nicht den Beifall der gesammten polnischen Presse. Eines der besonneneren Organe, der „Orendownik", äußert sich, nachdem die Festlichkeiten vorüber sind, folgendermaßen über dieselbe:

„Wenn die Theilnehmer an der Versammlung aus Galizien und Böhmen erklärt haben, sie seien noch in keiner Versammlung bisher so aufgenommen worden, wie in Posen, so scheint es, daß Posen dieses Lob wohl verdient hat. Denn Posen ist in Wahrheit mit einer königlichen Aufnahme hervorgetreten, und wenn man die wirkliche Noth der polnischen Gemeinschaft und den wirklichen Druck, über den der Landadel und im Allgemeinen die Landwirthe klagen, in Betracht zieht, so muß man sagen, daß diese Aufnahme eine heldenmüthige Selbsterschöpfung gewesen ist. Seit einiger Zeit herrscht überhaupt in Posen eine Strömung, welche dahin strebt, gerade in dieser Weise in unserer abgequälten Gemeinschaft Leben zu erwecken. Was geschah z. B. in Posen zur Aufnahme von Frl. Reszke! Wenn es eine Opernsängerin vermochte, derartig die Geister zu erheben, daß auch die öffentliche Meinung und unsere Presse ihr Auftreten im polnischen Theater als eine nationale Sache betrachtete, so konnte die Versammlung polnischer Aerzte und Naturforscher hierauf ganz andere, wohlbegründete Ansprüche erheben. Nach Fräul. Reszke erschien der bekannte Aufruf der 74 polnischen Notablen, welcher die Damen zum bescheidenen Auftreten auf den Bällen aufforderte. Ob nach der Versammlung der polnischen Aerzte in unserer Gemeinschaft gleichfalls ein Nachdenken erfolgen wird, und nach welcher Richtung, darauf wollen wir nicht eingehen."

Anders faßt der „Dziennik Pozn.", welcher aus der Versammlung polnischer Aerzte und Naturforscher am meisten politisch-nationales Kapital geschlagen hat, die Sache auf. Er wünscht, daß derartige Festlichkeiten nicht ein bloßes, wenn auch noch so schön leuchtendes Strohfeuer, welches nur Asche hinterlasse, sondern die Grundlage zu weiterer organischer Thätigkeit auf nationalem Gebiete sein mögen, und sagt:

„Was wir erstreben, was wir aufs Heißeste wünschen, ist, daß solche Festlichkeiten, wie wir sie in den schönen Pfingsttagen gefeiert haben, für uns eine Aufforderung und eine Mahnung zu systematischer, auf allen Gebieten achtsamer Sorgfalt für das allgemeine moralische und materielle Wohl sein möge."

— **Ein Kandidat für die Reichstagswahl.** In der am 5. d. M. zu Bromberg stattgehabten Generalversammlung des konservativen Vereins für Stadt- und Landkreis Bromberg hielt Legationsrath Dr. Gerlich einen Vortrag, in welchem, nach dem Berichte des „Bromberger Tageblatts", namentlich die Berechtigung unserer Schutzzollpolitik dargethan wurde. Der Vortrag wurde von der Versammlung mit Beifall aufgenommen und der Vortragende zum Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl proklamirt.

r. **Ein sehr heftiger Gewitterregen** ergoß sich heute Nachmittags von 3 bis 3½ Uhr, derselbe war von einem heftigen Winde begleitet. Während sonst gewöhnlich die Gewitter von Südwesten aufziehen, kam diesmal das Gewitter von Osten her, so daß der vom Winde gepeitschte Regen durch viele nach Osten hin gerichtete Fenster in die Wohnungen eingedrungen ist. In Straßen, durch deren flache Rinnsteine eine große, von oberhalb herabkommende Menge Wassers fließen muß, war der Straßendamm überschwemmt, so z. B. in dem unteren Ende der Großen Ritterstraße. Hier nahmen die Haushälter einiger Häuser, um Vorfluth zu schaffen, die Bohlen, welche über die vom Hause nach den Rinnsteinen führenden Rinnen liegen, fort, und legten dieselben auch dann nicht wieder auf die Rinnen, als der Regen aufgehört hatte, so daß viele um 4 Uhr aus der Schule kommende Kinder in diese mit Wasser gefüllten Rinnen traten, hinstürzten und dabei der Gefahr ausgesetzt waren, den Fuß zu brechen; es ist das angegebene Verfahren der Haushälter entschieden zu rügen. Auf dem Wilhelmsplatze hatte der Regen viele Rinnsteinbohlen fortgeschwemmt und den Straßendamm an der Ecke des Hotel de Rome überfluthet; an der Westseite der Wilhelmsstraße vermochte der unterirdische Kanal das Wasser nicht zu fördern, so daß Rinnstein und Trottoir überfluthet wurden. Auch am Alten Markte wurden viele Rinnsteinbrücken vom Regenwasser emporgehoben und fortgeschwemmt; vor den ehemaligen Schmudelbuden floß, da dort seit vorigem Jahre für guten Abfluß gesorgt ist, das in großer

---

Ausüben der Kunst schilderte, daß die Wageschale, in der die glänzende diplomatische Karriere lag, federleicht dagegen wog.

VIII.

Monate, lange Monate vergingen, in denen es Hermann allein war, der eine Rolle spielte und der sich sein Leben, unabhängig von seiner Familie gestaltete, wie er glaubte, daß es ihm selbst Glück und Befriedigung bieten müsse. Er hatte nach dem Wiederfinden Gretchens noch einmal seiner Mutter geschrieben und sie herzlich gebeten, ihm in der Wahl seiner Gattin freie Hand zu lassen, als darauf aber nur kurze, herbe, abweisende Zeilen zur Antwort kamen, war der Starrsinn, der ihm von seiner Mutter her im Blute steckte, erwacht, er hatte in einer förmlichen Anzeige erklärt, daß er Margaret Wieland als seine Verlobte betrachte und war von da an von Frau v. Werben völlig ignorirt worden, die ihn von keinem Vorgange auf Werbenshöh mehr unterrichtete und ihm auch die Geldsendungen vorenthielt, die zum Fortführen seines Studiums nothwendig waren. Von dem letzteren Umstande hoffte Frau von Werben einen solchen Einfluß auf den Widerspänstigen, daß er zur Umkehr bewogen würde, aber sie hatte sich verrechnet; denn Hermann gab kurz entschlossen das Studium auf, vertiefte sich ernsthaft in die Malerei und verschaffte sich die Mittel zum Lebensunterhalt durch den Verkauf seiner reizenden Federzeichnungen, für die er bald Abnehmer fand und die er ebenso schnell entwarf, wie ihm die genialen Ideen dazu in Fülle durch den Kopf huschten.

Der kleine Rektor, der als wahrer Kunstenthusiast Hermann Werben nicht aus den Augen gelassen, unterstützte unterderhand den jungen Mann wesentlich durch das Rühmen seiner Bildchen und Zusenden solcher Händler, die anständige Preise für die kleinen Kunstprodukte zahlten, und er war es auch, der sich brieflich noch einmal bei Frau von Werben für den Sohn verwendete, aber von dieser auch kurz und abschlägig beschieden wurde. Ein größeres Oelgemälde, das am Schluß des zweiten Jahres von Hermann ausgestellt wurde und das so gefiel, daß es ihm nicht nur um eine namhafte Summe abgekauft wurde, sondern auch seinen Namen bekannt machte, veranlaßte ihn, noch einmal einen versöhnenden Schritt bei der Mutter zu thun, er erwarb von dem Käufer des Bildes das Recht, es noch für einige Tage zur Ansicht fortsenden zu dürfen, packte es ein und schickte es nebst den Kritiken, die von bedeutenden Kunstkennern über ihn abgegeben worden, nach Werbenshöh.

Die Sonne schien hell in das Zimmer der stolzen Frau, als der alte Diener die flache Kiste, die das Gemälde barg, hereinbrachte und sie vor seiner Gebieterin auf den Boden stellte. Der Poststempel Leipzig belehrte sie sofort, woher die Sendung kam, und hätte er es nicht gethan, wäre es ihr durch die Miene des im Dienste ergrauten Mannes klar geworden, der sich langsam aufrichtete und in dessen rauhen Zügen es zuckte und wetterleuchtete, wie verhaltene Rührung, wie eine nur mühsam unterdrückte Bitte. Ja, sie hatten ihn alle lieb, den fröhlichen jungen Herrn mit dem freundlichen, gutherzigen Wesen, der nur Bitten, der nie rauhe Befehle für sie gehabt, und sie wären alle für ihn durchs Feuer gegangen, von dem ältesten Hausbeamten an bis herunter zu dem geringsten, einfachsten Jungen, der draußen im Stalle dem Kutscher zur Hand ging. Und als die Mutter dem Kinde grollte, es von sich entfernte und ihm die Rückkehr verbot, wurde sich die Dienerschaft erst recht klar, wie viel sie von ihrem jungen Herrn hielt, und Frau von Werben begegnete von da an in ihrer Umgebung wohl unterwürfigem Gehorsam, aber keinem Diener aus Liebe, wie es ihr doch sonst hin und wieder begegnet.

Sie stand sehr allein, die stolze Herrin von Werbenshöh, das mochte ihr auch an jenem strahlend hellen Herbsttage durch den Kopf gehen, als sie am Fenster saß, und ihr Blick von den laubigen Baumkronen fort immer wieder über das glatte, weiße Holz der Kiste huschte. „Sehr, sehr allein!" flüsterten einmal ihre Lippen, und dann hatte sie den Deckel gehoben, aus dem der alte Diener in kluger Ueberlegung schon vorher die Stifte gezogen, hatte die Leinewand entfernt und das Bild herausgenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Moden-Brief.

Berlin, 8. Juni.

Früher als sonst hat der Sommer seinen Einzug gehalten, und nachdem die Frühlings-Toilette kaum Zeit und Gelegenheit gefunden, sich zu entfalten, verlangen schon heiße, sonnendurchleuchtete Tage energisch nach leichten Gewändern, nach schützenden Hüten, nach neuen Formen und Farben auf jedem Gebiet, um nicht zurückzustehen hinter der bunten, ewig neuen Pracht der Natur. Die Harmonie mit diesem großen bedeutenden Rahmen unseres unbedeutenden Selbst immer und überall festzuhalten, ist wohl eines der wichtigsten Toiletten-Gesetze, wenn man der Mode überhaupt eine Bedeutung vom ästhetischen Standpunkt aus zugestehen will, und die fein empfindende Frau unterwirft sich demselben stets — sich und ihrer Umgebung vielleicht unbewußt. Man sagt von einer solchen dann wohl, daß sie immer „distinguirt aussehe", daß sie „vorzüglich Toilette mache," und dabei ist die letztere oft viel einfacher und weniger kostspielig, als die vieler ihrer Schwestern, welche aber nur zu oft über sich selbst den Rahmen vergessen. So kann z. B. manche echte Evastochter sich nicht versagen, die neue, hochelegante helle Toilette spazieren zu führen, auch wenn ihr Weg sie bei trübem Wetter durch die staubigen, menschenerfüllten Straßen einer großen Stadt, oder auf dem Lande über feuchte Wiesen und in ein primitives Erfrischungs-Lokal führt. Ebenso muß man es als häßliche Dissonanz empfinden, wenn uns bei wolkenlosem Himmel, im strahlenden Sonnenschein Jemand im langen dunklen Redingote entgegentritt oder in einem vertragenen, Farbe und Frische entbehrenden Anzuge, der ausschließlich im Hause noch ganz gut seine bescheidene Rolle zu spielen im Stande wäre. — Um derartige größere und kleinere Sünden zu vermeiden, genügt selbst das eifrigste Studium der besten Moden-Zeitung nicht immer, wenn wir auch gern anerkennen, daß z. B. die „Illustrirte Frauen-Zeitung" mit ihren mannigfaltigen kurzen Notizen wohl zu beherzigenden Hinweisen es sich redlich angelegen sein läßt, ihren Leserinnen nicht allein eine Fülle von Vorlagen zu geben, sondern auch auf die Entwickelung des persönlichen Geschmacks und Taktgefühls in Sachen der Mode günstig einzuwirken. Trotzdem muß der Natur der Sache nach, immer noch viel in der Hand jedes Einzelnen bleiben und das ist vielleicht gut, denn was würde sonst aus der Individualität, die doch gerade in den Nüancen der äußeren Erscheinung ihren charakteristischen Ausdruck findet?!

Doch genug der Prinzipien! Versuchen wir es lieber, in flüchtigen Strichen ein Bild zu geben von dem, was die Mode uns für diesen Sommer gebracht, und worunter für Alle und Jeden viel des Guten und Schönen sich findet. Schon in dem reichen Stoffmaterial, welches vorliegt, spricht sich diese Fürsorge für die verschiedensten Bedürfnisse und Ansprüche aus. Billige Stoffe gab es ja immer; nie aber waren diese so gleichberechtigt mit den kostbarsten Geweben wie heute. Elsaßer Kattune, Cretonne, Zephyr, Percal, Satin, sie alle dürfen nicht allein neben Foulard, Seide, Krepp, Batist und Spitzenstoff erscheinen, sondern sogar damit konkurriren, denn der Reiz der Farben und Muster ist ein Gemeingut aller Gewebe geworden, so daß das Ausschlaggebende nur das mehr oder weniger glückliche Arrangement und der damit erzielte Effekt ist. Eine ganz besonders dankenswerthe Ueberraschung brachte uns aber die letzte Saison-Neuheit: der reizende Musselin ist zu einer neuen Periode des Glanzes erstanden und in ihm gipfelt der Begriff von einer eleganten und dabei doch anspruchslosen, sommerlich duftigen Toilette für die Zeit der Bade-Saison und Villeg

Menge von oberhalb herabkommende Wasser gut ab. Als die städtischen Arbeiter noch dabei beschäftigt waren, die Rinnsteinbohlen wieder einzupassen, ergoß sich um 4½ Uhr ein zweiter heftiger Gewitterregen, der jedoch nur kurze Zeit anhielt.

r. **Eine unangenehme Situation.** Ein hiesiger städtischer Beamter, welcher mit dem Armenwesen zu thun hat, ging am 8. d. M. Mittags von dem Armen-Bureau in der Neuenstraße nach Hause. Unterwegs wurde er von einem Weibe, dessen unverschämten Ansprüchen auf Armenunterstützung wohl nicht vollkommen genügt worden war, verfolgt und unausgesetzt belästigt. Der Beamte wußte sich in dieser unangenehmen Situation das Weib nicht anders vom Leibe zu halten, als indem er dasselbe mit dem Stocke abwehrte. Das Weib verfolgte ihn trotzdem weiter, wurde jedoch von einem Schutzmanne zurückgehalten und nach Hause gewiesen; kaum hatte aber dieser den Rücken gekehrt, so kehrte die Megäre zurück und wollte den Beamten aufs Neue verfolgen. Erst als ihr von dem Schutzmanne mit Verhaftung gedroht wurde, ging sie nach Hause.

t. **Schwersenz,** 8. Juni. [Schützengilde.] Bei dem diesjährigen Pfingstschießen errang der Bäckermeister Herr Robert Lieske die Königswürde. Als erster Marschall wurde der Restaurateur Herr Dopierala und als zweiter Marschall der Bauunternehmer Herr Hampel proklamirt. Herr Lieske hat die ihm als Schützenkönig zustehende Prämie von 150 Mark in Rücksicht darauf, daß die Gilde nach dem Brande noch Bauschulden hat, nicht abgehoben, sondern zu Gunsten der Gilde darauf Verzicht geleistet. Dies ist seitens der Gilde mit um so größerer Dankbarkeit acceptirt worden, als in nächsten Tagen ca. 170 Mark Zinsen auf Bauschulden zu zahlen sind, die Schützenkasse aber nur 5 Mark Bestand aufweist. Heute erfolgte die Einführung des Schützenkönigs unter sehr reger Betheiligung.

—r. **Wollstein,** 7. Juni. [Schulinspektion. Neue Fleischschaubezirke] Der Pastor Bürger zu Rakwitz ist für die Zeit vom 16. d. Mts. bis zum 20. Juli beurlaubt und es wird während dieser Zeit in seiner Funktion als Lokalschulinspektor der evangelischen Schulen in der Parochie der Pastor Weber zu Rostarschewo ihn vertreten. — Für Zodyn ist ein neuer Fleischschaubezirk gebildet worden, zu dem die Ortschaften Zodyn, Gut und Gemeinde gehören. Zum Fleischbeschauer ist der Eigenthümer Robert Tomys ernannt worden und zu dessen Stellvertreter der Eigenthümer Müller in Kielkowo. Ebenso ist in Kielkowo ein neuer Fleischschaubezirk gebildet worden, bestehend aus den Ortschaften Kielkowo und Siedlec. Zum Fleischbeschauer ist Eigenthümer Müller daselbst und zu dessen Stellvertreter Eigenthümer Tomys ernannt worden.

g. **Jutroschin,** 6. Juni. [Jahrmarkt. Pfingstschießen. Gewitter.] Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt war fast vollständig geschäftslos. Auf dem Viehmarkte war der Auftrieb an Pferden, Rindvieh und Schweinen ein mittelmäßiger, die Nachfrage nach ersteren eine geringe. Von Rindvieh wurden namentlich fette Waare und tragende Kühe, oder Kühe mit Kälbern, sowie Jungvieh begehrt, von Schwarzvieh namentlich Ferkel und Läufer gesucht und gut bezahlt, erstere pro Paar mit 15—20 Mark und darüber, während alte Säue billig abgelassen wurden. Auf dem Krammarkte war der Verkehr so gering, daß die Krämer schon in den frühen Nachmittagsstunden den Markt räumten. — Bei dem diesjährigen Pfingstschießen errang der Fleischermeister Konrad die Königswürde, Marschall wurde der Bäckermeister Lachmann. — Vorgestern gegen Abend entluden sich in hiesiger Gegend mehrere Gewitter, welche den längsterwünschten Regen brachten, in Folge dessen die Vegetation, die während der letzten kalten Tage zurückgeblieben war, sichtlich vorwärts geschritten ist.

△ **Lissa,** 8. Juni. [Feuer. Gauturnfest. Besichtigung. Konzerte.] Gestern Abend gegen 8 Uhr ertönte Feuerlärm; es brannte im Dachgeschoß des neuerbauten Hauses des Gasthofbesitzers Hanelt auf dem Neuen Ringe. Bei dem Anrücken der freiwilligen Feuerwehr schlugen die Flammen bereits zu den Giebelfenstern heraus. Der Angriff geschah von zwei Seiten mittelst der Steigerleitern und der großen Schiebeleiter, und es gelang bald, des Feuers Herr zu werden. Nach einer Stunde angestrengter Thätigkeit war jegliche Gefahr beseitigt und die Feuerwehr konnte abrücken. Der Brand soll durch Unvorsichtigkeit entstanden sein. Der durch den Brand selbst, wie der durch die bedeutenden Wassermengen, die von vier in Thätigkeit gewesenen Spritzen in die oberen Räumlichkeiten geschleudert wurden, verursachte Schaden ist immerhin ein erheblicher. — Nach den Vereinbarungen zwischen dem Gauturnrath und dem Vorstand des Turnvereins zu Trachenberg wird das 4. Gauturnfest des Posen-Schlesischen Turngaus am 29. d. M. dort stattfinden. Der Turnverein Lissa wird voraussichtlich zwei Riegen nach Trachenberg entsenden. — Die hier garnisonirenden drei Eskadronen des 2. Leib-Husaren-Regiments hatten gestern Besichtigung, die zur vollsten Zufriedenheit des Oberstkommandirenden ausgefallen ist. Aus diesem Anlaß war auch das Regiments-Trompeterkorps aus Posen hier anwesend. Dasselbe gab gestern Nachmittag im Garten des Kaiserhofes unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Oppermann ein Konzert, das aber nur mäßig besucht war. — Am Montag wird die Kapelle des 50. Infanterie-Regiments aus Rawitsch, welche von dem hiesigen Gymnasium zu dem am Dienstag stattfindenden Schulspaziergang engagirt ist, in Wolfsruhm ein Garten-Konzert veranstalten.

λ **Krotoschin,** 7. Juni. [Besitzveränderung. Saatenstand. Remontemarkt. Vorschußverein. Schützenfest. Kasernement.] Der eine Viertelmeile von hier gelegene, zum Rittergute Konarzewo gehörige Wald, welcher eine Ausdehnung von 425 Morgen hat, ist von Herrn Rittergutsbesitzer v. Krzyzanowski für den Preis von 228 000 Mk. an Herrn Kaufmann Lauterbach in Breslau verkauft worden. — Auf unseren Feldern steht Alles in schönster Blüthe, obwohl durch das in den vorigen Wochen plötzlich eingetretene rauhe Wetter besonders die Kartoffeln gelitten hatten. Doch auch diese haben sich durch den günstigen Witterungswechsel wieder vollständig erholt, zumal auch der letzte starke Regen sehr günstig eingewirkt hat. — Heute fand hier der Remontemarkt statt, und zwar wurden im Gegensatz zu der geringen Anzahl von Pferden, die in den Vorjahren tauglich gefunden wurden, 38 Pferde, wahre Prachtexemplare, ausgewählt, ein Zeichen, wie sehr auch die Pferdezucht sich in unserem Kreise gehoben hat. Der Preis variirte zwischen 600—900 Mark. — Der in der letzten Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins zum Kassirer gewählte Herr Holfeld hat die Wahl nicht angenommen, so daß zu einer Neuwahl geschritten werden muß. — Gestern beendete die hiesige Schützengilde ihr dreitägiges Schützenfest, bei dem der Schuhmachermeister Wiatrolik die Königswürde und der Schuhmachermeister Konczak die Marschallswürde davontrug. Das Fest verlief heiter und ungestört. — Vor einigen Tagen weilte der Wirkliche geheime Kriegsrath und Intendant des V. Armee-Corps, Großmann hier, um die neuerbauten städtischen Kasernen zu besichtigen. Dieselben sind jetzt auch im Innern fast vollständig hergestellt, ihr Aeußeres macht den Eindruck von stattlichen Prachtbauten.

v. **Rogasen,** 8. Juni. [Entwässerung.] Die hiesigen Ackerbürger sind dem bereits vor fünf Jahren in Aussicht genommenen Projekte, betreffend die Bildung einer Genossenschaft zur Entwässerung der Ländereien der Ortschaften Rogasen, Miedzylesie-Gut, Miedzylesie-Abbau, Studziniec, Garbatka-Gemeinde und Ruda, welches damals nicht zu Stande kam, wieder näher getreten. Es hat sich ein Komite, bestehend aus den Herren Bürgermeister Weise, Steuer-Inspektor Meermann, Posthalter Lemm und Vorwerksbesitzer Otto zu Rogasen, Gutsbesitzer Dobers in Miedzylesie, gebildet, welches sich die Aufgabe gestellt hat, die dringend nothwendigen Vorkehrungen zur Beschaffung von Vorfluth herbeizuführen. Zu diesem Zwecke ist eine Versammlung auf Donnerstag den 12. Juni, Nachmittags 4 Uhr, im hiesigen Rathhaussaale anberaumt, zu welcher die betheiligten Besitzer eingeladen worden sind.

Ostrowo, 7. Juni. [Amtssitzverlegung.] Zufolge Verfügung der königl. Regierung zu Posen vom 27. Mai wird der Amtssitz des Distriktsamts Sandkrug, Kreis Adelnau, vom 1. Juni ab nach Ostrowo verlegt. Das Distriktsamt führt von diesem Tage ab die Bezeichnung „Ostrowo West". Das seitherige Distriktsamt Ostrowo erhält die Bezeichnung „Ostrowo Ost".

!! **Wreschen,** 8. Juni. [Leichenbegängniß.] Vorgestern fand unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung die Beerdigung des in der Nacht vom 4. zum 5. d. Mts. in ein besseres Jenseits abberufenen Rabbinatsverwesers Herrn Israel Witkowski hier statt. Auf die Trauerkunde von dem Ableben des Herrn Witkowski waren von Nah und Fern Verwandte und Freunde herbeigeeilt, um dem Verstorbenen die letzten Ehren zu erweisen und Zeugniß von der Werthschätzung und Liebe abzulegen, deren er theilhaftig gewesen. In dem Tempel, wohin die schlichte Bahre von den Repräsentanten der Gemeinde getragen war, widmete Herr Rabbiner Dr. Feilchenfeld aus Posen dem Verblichenen tiefergreifende Worte. Hierauf setzte sich der große Leichenkondukt nach dem Begräbnißplatze in Bewegung; dicht hinter dem Leichenwagen gingen die trauernden Verwandten des Verstorbenen, daran schloß sich eine unübersehbare Menschenmenge. Auf dem Friedhofe entwarf zunächst Herr Gemeinderabbiner Dr. Cohn in vortrefflicher Rede ein Bild des Verstorbenen und seines uneigennützigen Wirkens und Schaffens und legte dar, wie Hervorragendes er als Mensch und Lehrer der Gemeinde geleistet. Hierauf gab ein Enkelkind des Verstorbenen, Herr Kandidat Goldschmidt aus Berlin dem herben Schmerze über den Verlust des geliebten Großvaters und Lehrers in recht tief ergreifender Weise Ausdruck. Nachdem Herr Kantor Czechanowicz noch das Gebet für das Seelenheil des Verblichenen vorgetragen, wurden die irdischen Ueberreste der Erde übergeben.

ꝏ **Schneidemühl,** 8. Juni. [Nachtwächter-Strike. Ausbebungsgeschäft. Ausgesetzte Prämie. Selbstmord.] Die hiesigen städtischen Nachtwächter, welche außer Holz und einem Stück Gartenland ein jährliches Gehalt von 300 Mark beziehen, haben schon wiederholt um Aufbesserung ihrer Gehälter petitionirt, sind aber stets abschläglich beschieden worden. Auch in der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde ihr abermaliges Gesuch mit 6 gegen 5 Stimmen abgelehnt. In Folge dessen haben sämmtliche fünf Nachtwächter ihre Aemter zum 1. Juli gekündigt. — Das Ausbebungsgeschäft für den Kreis Kolmar i. P. wird am 3., 4. und 5. Juli in dem Lokale des Restaurateurs A. Borchardt zu Kolmar stattfinden. — In der Nacht vom 24. zum 25. v. M. ist von ruchloser Hand das Standbild Sr. Majestät des Kaisers auf dem städtischen Festplatze bei Kolmar i. P. beschädigt worden. Für die Ermittelung des Frevlers hat die königliche Regierung eine Prämie von 150 Mark ausgesetzt. Außerdem ist von mehreren Bürgern der Stadt Kolmar eine Belohnung in gleicher Höhe freiwillig zusammengebracht worden. — Heute früh ertränkte sich im städtischen Karauschensee der hiesige Maurergeselle Jagert.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Posen,** 7. Juni. [I. Strafkammer.] Bei dem Wirthschaftsverwalter Ludwig Körner in Więckowice stand der Knecht Lukas Piątek im Dienste. Als letzterer am 13. August v. J. im angetrunkenen Zustande sich weigerte, einem Befehle des K. nachzukommen, versetzte dieser ihm zwei Ohrfeigen. P. ergriff nunmehr eine Heugabel, schimpfte auf K., erklärte, sich nicht mehr schlagen zu lassen, und ging mit der Heugabel auf K. los. K. ging in das Haus, holte eine geladene Flinte, schoß aus einer Entfernung von 5 Schritten auf den P. und traf ihn in den Oberschenkel. P. hatte 18 Schrotkörner im Oberschenkel und mußte mehrere Tage im Lazareth zubringen. K. wurde wegen Körperverletzung zu ein hundert Mark Geldstrafe eventuell zehn Tagen Gefängniß verurtheilt. — Bei der Zuckerfabrik in Schroda besteht die Einrichtung, daß den außer der Zeit entlassenen Arbeitern von demjenigen Beamten, bei welchem sie in Arbeit gestanden, ein Lohnzettel ausgestellt wird, welcher die Nummer der Legitimation und Namen des betreffenden Arbeiters, Zahl der Arbeitstage, sowie Datum und Unterschrift des Beamten enthält. Mit diesem Zettel haben sich die entlassenen Leute zu dem Restaurateur der Fabrik zu begeben, und darauf vermerken zu lassen, ob und welchen Betrag sie demselben schulden, sie erhalten sodann gegen Abgabe dieses Zettels im Comtoir der Fabrik den Lohn abzüglich der etwaigen Restaurationsschuld ausgezahlt. Am 5. Januar d. J. überreichte der dortselbst beschäftigte Arbeiter Anton Stratynski durch das Comtoirfenster dem Buchhalter Leetz einen die Nr. 301 — Arbeiter Rychlicki 11 Tage, entlassen — und das Datum 2. 1. 84 sowie die Unterschrift „Thomas" (Inspektor der Fabrik) auch den Randvermerk „nichts schuldig Priebusch" (Restaurateur) tragenden Lohnzettel. Leetz erkannte sofort die Fälschung, und als er den S., welchen er mit Bestimmtheit erkannt hatte, ins Comtoir rief, flüchtete derselbe unter Zurücklassung des Zettels. Es wurde gegen S. Anklage wegen Urkundenfälschung und Betruges erhoben, und derselbe heute zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt.

Landwirthschaftliches.

Stand der Saaten in Westpreußen. Die neueste Nummer des Organs des Zentralvereins westpreußischer Landwirthe, der „Westpr. Landw. Mitth.," giebt folgendes Situationsbild: „Die Bestellung der Sommerfelder ist nun allgemein beendet, und es ist deshalb vielleicht angezeigt, jetzt einen allgemeinen Rückblick auf den gesammten Saatenstand und die daraus resultirenden ungefähren Ernteaussichten zu werfen. Die Roggenfelder haben in allen hoch gelegenen kälteren Gegenden und auf feuchteren Aeckern den nachtheiligen Einfluß der im April so lange anhaltenden trockenen Kälte nicht völlig zu verwinden vermocht und zeigen dort einen nur dünnen Stand. Auf warmen trockenen Feldern dagegen befriedigt sein Aussehen im Allgemeinen, doch gehören gerade die Gegenden, in welchen Roggen die Hauptwinterfrucht bildet, meist zu der erstgenannten Kategorie, so daß man im großen Durchschnitt in unserer Provinz nur auf eine höchstens mittelmäßige Roggenernte zu rechnen hat. Weizen dagegen hat sich vollkommen erholt und wird voraussichtlich, wenigstens überall dort, wo man das während des kalten Winters üppig gediehene Unkraut ordnungsmäßig bekämpft hat, einen guten Ertrag bringen. Oelsaaten haben eine sehr günstige Blüthezeit durchgemacht und zeigen reichen Schotenansatz. Doch ist keine Frucht, ehe sie eingefahren und ausgedroschen ist, schwerer zu taxiren als Oelsaat, und es täuschen diese oft die scheinbar begründetsten Hoffnungen; wir wollen uns daher darauf beschränken, zu konstatiren, daß es durchaus den Anschein hat, als ob wir eine ungewöhnlich gute Oelfruchternte zu erwarten hätten. Die Sommerung ist meist gut aufgegangen, nur dort, wo man sehr früh säen konnte, hat bei dem kalten Wetter das Korn lange todt in

---

giaturen. Da der leichte Stoff in den hellsten wie dunkelsten Farben auftritt und sowohl eine ganz bescheidene kleine Streublumen-Musterung, als die phantastischsten, buntesten Ramage-Muster zeigt, so dürfen Alt und Jung sich des neuen Materials bedienen. Alles Geblümte ist in erster Reihe modern, und es möchte sich vielleicht verlohnen, in Schränken und Spinden eines nachsichtigen Großmütterchens Umschau zu halten, ob nicht unter den Reminiscenzen ihrer Jugend so Mancherlei findet, was heutzutage als ganz besonders apart und als dernière nouveauté gelten könnte. Tollerant gegenüber der Wahl der Stoffe, ist es die Mode auch in Bezug auf Form und Ausstattung der Toiletten; ein Blick auf die große Verschiedenheit derselben zeigt, wie wenig ihr daran liegt, eine Form dominiren zu lassen. Neben dem beliebig drapirten Rock, dem jede Art von Plissé- oder Volant-Arrangement gestattet ist, und der als Ergänzung die über den Hüften geschweifte kurze Schoß- oder Schnebbentaille verlangt, sehen wir den schlichten, glatten, nur mit circa zehn Centimeter breiten Säumen ausgestatteten, oder den ringsum in ganzer Höhe plissirten Rock, zu welchem jede Taillenform, sowie Bluse und Ueberkleid gleich passend erscheinen. Während Schoß- und Schnebbentaille sich in Falten-Arrangements gefallen, Revers, Fichus oder Westen bevorzugen, verzichtet die kurze runde Taille, — in Form und Schnitt wie die Taille eines Reitkleides gefertigt, — meist auf jede weitere Garnitur und sucht in tadellosem Sitz den Eindruck eleganter Einfachheit. Will man aber aus der Fülle des Gebotenen eine besonders charakteristische Mode herausgreifen, so sind es die Spitzenkleider, welche zum Schluß der Saison bereits im Salon die höchste Eleganz vertraten und auch für die Sommer-Toilette dieses Prestige beibehalten haben. Das Material ist, dem veränderten Zweck entsprechend, weniger kostbar, doch deshalb nicht minder reich und reizvoll in seiner Wirkung; an Stelle der Feinheit und Weichheit der echten Spitzen oder kunstvoller Imitationen tritt bei den gröberen Fabrikaten eine kräftigere Wirkung des Musters und größere Widerstandsfähigkeit des ganzen Gewebes, welche das Bauschige in dem Charakter der heutigen Mode wirksam unterstützt. Gespart darf freilich mit dem luftigen Material nicht werden, gleichviel, ob man dasselbe ausschließlich anwendet oder mit einem festen Gewebe zusammenstellt. Je nach der Bestimmung der Toilette, bleiben Aermel und Schultern entweder ohne Futter, oder dasselbe wird durchgehends beibehalten. Letzteres ist für die Promenade das einzig richtige.

Weniger kostbar als Spitzen und Spitzenstoff, aber nicht minder elegant erweisen sich die mannigfaltigen Maschinen-Strickereien, unter denen die ekrufarbenen die erste Stelle einnehmen. Sie erscheinen als Volants in jeder Breite, ergeben breite Kragen sowie selbstständige Pelerinen mit hochstehender Achsel, die nach wie vor gern getragen werden. Auch Farbe in Farbe, sowie bunt auf getöntem Batist oder farbigem Perkal ausgeführt, bildet die Maschinen-Stickerei eine der praktischsten Garnituren, deren Wirkung durch dunkle Sammetschleifen erhöht wird.

Spitze und Stickerei begnügen sich aber nicht mit der uneingeschränkten Herrschaft zur Ausstattung der Kleider und Umhänge; sie nehmen dies Vorrecht auch an Schirmen und Hüten in Anspruch. Abgesehen von den etwas extravaganten Schirmen aus Spitze ohne Futter, die ihren eigentlichen Zweck völlig verfehlen, zeigen farbige wie schwarze elegante Atlas- oder Ottoman-Schirme reichsten Spitzenbesatz, bald den Fond glatt oder als Volants bedeckend, bald nur den Rand umsäumend, auch als Rüschen und breite gezogene Puffen neben Schnur-Umrandung. Büschelschleifen und Pompons bilden vor wie nach den beliebtesten Schmuck der in's Unendliche variirenden Schirmstöcke, vom einfachen Bambus oder gebeizten Naturstock bis zu den feinsten Schnitzereien in Elfenbein oder seltenen fremden Hölzern. Die Quintessenz der Eleganz repräsentiren die Griffe aus Porzellan mit dem alten Meißener Zwiebelmuster oder in Gestalt kleiner Rokoko-Figürchen. Das trotz des Futters sichtbare bronzirte Gestell wird meist dem früheren Arrangement vorgezogen, ist aber Geschmackssache, wie vieles andere.

Die Formen der Hüte zerfallen in zwei Hauptgruppen: die Capote und der runde Hut mit hohem Kopf; beide aber weisen eine ganze Reihe von Variationen auf, die auf dem Prinzip der Kleidsamkeit beruhen. Zierliche, gruppenweise geordnete Schleifen aus breitem Sammetband, Rosetten aus strohhalmbreitem Band oder ausgeschlagenen Stoffstreifen, Spitzen-Arrangements, — alles durch viele lange Metallnadeln gehalten, dazu duftige Sträuße aus Blumen und Gräsern, wie sie die Natur kaum schöner bietet, von zarten Libellen und bunten Schmetterlingen umgaukelt, — dies ist das beliebig einzeln verwendete oder nach Bedarf zusammenzusetzende Garnitur-Material der Hüte, die in allen Nüancen der modernen Farben und schier unabsehbaren Geflecht- und Strobarten zu Gebote stehen. Schutenform und Matrosenhut ringen um die Gunst der zärtlichen Mutter, welche dem rosigen Gesichtchen ihres Lieblings kaum einen besseren Rahmen verleihen kann, als die breite krause Krempe des Batist-Hutes, der große Leichtigkeit und genügenden Schutz gegen die Sonne zu seinen Vorzügen zählt. Der Stoffhut paßt auch vorzüglich zu den zierlichen Anzügen der Kleinen, für welche die hübschen Zephyrs und Satins wie geschaffen erscheinen. Ganz reizend sind die aus ecrufarbener Maschinen-Stickerei gefertigten Röckchen mit abstechendem oder gleichfarbigem Unterrock, dazu eine lange farbige Bluse aus Surah oder Satin mit breitem gesticktem Kragen. Eleganz und Einfachheit vereinigen sich mit bequemer Form, auf die gerade für die Kleinen nicht genug Werth gelegt werden kann.

Ist es nun aber auch Sommer, so dürfen wir doch des Jaquets nicht vergessen, welches unumgänglich zur einfachsten wie elegantesten Sommer-Ausrüstung gehört. Der reichste Dolman, die zierlichste Pelerine, Redingote und Spitzen-Mantille können die kurze knappe Jacke aus dunklerem oder hellerem Tuch, Cheviot oder Kammgarn nicht ersetzen, welche die Wahl zwischen den verschiedensten Formen läßt. Eine der am meisten getragenen ist wohl die in der Taille fest anschließende Form mit hohem Stehkragen, einer Reihe Knöpfen und kurzem rundem Schoß. Eleganter ist ein Westeneinsatz aus hellem Tuch, Piqué oder Damast, über welchem die losen Vordertheile nur mit einem Knopf zusammentreten. Als allerneuestes gilt die Façon „Gentlemen", die auf den Anschluß in der Taille fast ganz verzichtet, denselben nur hinten etwas markirt, während die Vordertheile mit einfachem und doppeltem Schluß ganz lose und etwas länger als die Rückentheile niederfallen.

T. G.

---

* **Schuhe und Charaktere.** „Getragene Schuhe", sagte mein Schuhmacher, „gehen noch über die Kunst, aus den Linien der Hand zu weissagen." In Ihrem Schuh sehe ich zum Beispiel Unentschlossenheit, Veränderlichkeit, eine Neigung zur Nachlässigkeit und zur Umgehung unangenehmer Verpflichtungen, gelegentliche Anwandlungen von Verstimmtheit. Zeigen Sie mir irgend eines Menschen Fußbekleidung nach zwei Monaten Tragens und ich will Ihnen den Charakter der Person beschreiben. Sind Hacken und Sohle gleichmäßig abgenutzt, so ist der Träger ein entschlossener, tüchtiger Geschäftsmann mit klarem Kopf, ein zuverlässiger Beamter oder eine ausgezeichnete Ehefrau und Mutter. Ist die Sohle an der Außenseite durchgegangen, so ist der Träger zu abenteuerlichen, unzuverlässigen, krampfhaften Handlungen, die Trägerin zu dreisten und eigensinnigen Streichen geneigt. Ist die Sohle an der inneren Seite abgenutzt, so zeigt dies von Schwanken und Schwäche an einem Mann und von Bescheidenheit an einer Frau. Ein Kaufmann hier am Orte schickt regelmäßig zu mir, wenn er einen Kommis braucht und hat auf meine Empfehlung hin mehrere meiner Kunden angenommen. Er sagt, die Schuhologie gehe weit über Phrenologie. Vor einigen Monaten kam ein Fremder in meinen Laden, dessen Schuhe an der äußern Seite der Sohle abgenutzt, während zugleich der Zeh etwas abgetragen war, während der übrige Schuh sich so gut wie neu zeigte. Ich sagte zu meiner Frau, als er sich entfernt hatte: der Mensch ist ein Taugenichts. Schon am nächsten Tage kam ein Junge von der Polizei, um die Schuhe abzuholen und sagte, der Träger sei wegen Diebstahls verhaftet worden. Ein junger Mann, der seit Jahren mein Kunde, machte zwei Mädchen den Hof, die ebenfalls bei mir arbeiten ließen. Ich bemerkte, daß das eine derselben seine Schuhe an der äußeren Seite der Sohle zuerst abtrat, während die andere gerade auftrat und beide Schuhe gleichmäßig abnutzte. Ich hatte den jungen Mann immer gern gehabt und da ich sah, daß er zwischen den beiden Mädchen schwankte, so nahm ich ihn eines Tages beiseite, zeigte ihm die Schuhe seiner Flammen und sagte ihm, was ich Ihnen erzählt habe. Er heirathete die Geradetreterin und ist mit ihr glücklich, während die andere ehrlos geworden und zu Grunde gegangen ist. Sie fragen mich, ob ich glaube, daß der Charakter sich dadurch bilden lasse, daß man seine Schuhe gehörig besohlt und verfleckt erhält. Nun, es hat seinen Einfluß. Der Gang eines Menschen ist mit seinem Wesen so eng verknüpft wie der Ausdruck seines Gesichts, wenn auch die meisten ihn nicht so leicht verstehen. Fährt einer fort einen Schuh zu tragen, der abgetreten ist, so trägt dies dazu bei, die Art des Ganges des betreffenden zu befestigen. Ich kann auch die Neigungen eines Menschen aus der Größe des Schuhes, der Breite der Sohle, dem Zustand der Knöpfe, Schnüre und des Futters errathen. Ich möchte keinem, dem ich wohl will, den Rath ertheilen, ein Mädchen zu heirathen, das einen Fuß Nummer vier in einen Schuh Nummer zwei preßt, denn ein solches Mädchen ist zur Eitelkeit, Ziererei und Oberflächlichkeit geneigt." —

der Erde gelegen, ist während dieser Zeit viel Unkraut gewachsen und soll stellenweise sogar ein Theil der Saat verstockt sein. Doch hat die günstige Witterung des Mai den Schaden möglichst ausgebessert resp. gestattet, daß man mit allen dem rationellen Wirth zu Gebote stehenden Mitteln dagegen ankämpfen konnte, so daß jetzt der Stand der Sommerfelder im Allgemeinen ein recht befriedigender ist. Hackfrüchte sind zum Theil erst spät bestellt, und brauchen diese, um guten Ertrag zu geben, jetzt einen schönen warmen Sommer. Die erstgelegten Rüben sind schon heraus, werden jetzt fleißig behackt und zeigen freudiges Wachsthum. Auf süßen, zweischnittigen Wiesen wird die Heuernte an manchen Orten schon begonnen haben und braucht jetzt der Landmann zur guten Heuernte meist beständiges warmes Wetter, das zum weiteren guten Wachsthum seiner Saaten nur etwa alle 8 Tage von einem durchdringenden Regen unterbrochen wird."

Stand der Saaten in Ungarn. Das ungarische Amtsblatt publizirt folgenden Bericht über den Saatenstand in Ungarn für den Zeitraum vom 18. bis 26. Mai: Beim Weizen ist trotz Rost und Dürre eine gute Mittel-, in Siebenbürgen und einigen im südlichen Theile des Alföld gelegenen Komitaten sogar eine gute Ernte zu gewärtigen, dagegen ist der Roggen durchschnittlich schütter und verkümmert. Bei den Frühjahrssaaten wird die Bestockung durch andauernde Dürre behindert. Der Raps hat im Allgemeinen bereits abgeblüht und verspricht größerentheils nur eine schwache Ernte; in einzelnen Bezirken der Komitate Klein-Kokelburg und Arad wird diese Frucht durch Glanzkäfer verwüstet. Der Maisanbau ist zum größten Theile beendet, doch ist derselbe an vielen Stellen schlecht aufgegangen und kann wegen Dürre des Bodens nicht behackt werden. Wiesenheu und sonstige Futtergewächse liefern im Allgemeinen schwache Erträgnisse. Am Obste haben Dürre und Maikäfer namhafte Schäden verursacht, besonders an den verschiedenen Aepfelsorten. Die Weintrauben zeigen sich mit Ausnahme des Arader Komitats, wo dieselben durch Schädlinge beeinträchtigt werden, bisher günstig und versprechen eine reiche Lese. In den Komitaten Wieselburg, Oedenburg, Somogy, Veszprim, Neutra, Preßburg werden die Rübenpflanzen stellenweise durch Erdflöhe verwüstet. Im Arvaer Komitate herrschte am 27. Mai, Morgens, auf dem ganzen Gebiete desselben ein starker Frost. Außerdem sind über an diesem Tageaufgetretene Fröste aus den nachstehendenOrten telegraphischBerichte eingelangt: von Böös und Wartberg (Komitat Preßburg), Hontuszalu (Hont), Csorna(Oedenburg), Perbete (Komorn), Beregszasz (Bereg), dann aus dem Komitate Raab, aus dem Bezirke Puszta. Hierdurch haben namentlich Mais-, Kartoffel- und Fisolenpflanzen, dann die Weintrauben gelitten. Dagegen wurde am Getreide ein diesfälliger Schaden bisher nicht wahrgenommen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Leipzig**, 8. Juni. [Der internationale Produktenmarkt] wird Montag, den 4. August in den Räumen des Krystallpalastes abgehalten.

Leipzig, 7. Juni. [Produkten-Bericht von Hermann Jastrow.] Wetter: veränderlich. Wind: S. Barometer früh 27,7'''. Thermometer, früh + 10°.

Weizen per 1000 Kilogramm Netto fest., loko hiesiger 183 bis 190 M. bez., do. ausländ. 170—207 M. bez. u. Br. — Roggen per 1000 Kilo Netto fest., loko hiesiger 150—159 Mk. bez., do. fremd. 150—155 M. bez. u. Br. — Gerste per 1000 Kilo Netto loko Brauwaare 160—175 M. bez. u. Br., do. gering 140—155 M. bez. — Malz per 50 Kilo Netto loko 13,30—14,50 M. bez. u. Br., do. Saal- 15 Mark bez. — Hafer pro 1000 Kilo Netto loko 158—163 M. bez., do. russischer 148—158 Mark bez. — Mais per 1000 Kilogr. Netto loko amerik. und do. Donau 135 M. bez., ungar. — M. — Wicken pr. 1000 Kilogramm Netto loko — Mark bez. u. Br. — Erbsen pr. 1000 Kilogramm Netto loko große gut 210—230 M., do. kleine gut 180 bis 190 Mark, do. Futter- — Mark bez. — Bohnen pr. 100 Kilogramm Netto loko 19 bis 22,50 Mark Br. — Rüböl rohes per 100 Kilogramm Netto ohne Faß fest., loko 57 Mark nominell per Juni-Juli 57,— Mark Br. — Leinöl per 100 Kilo Netto ohne Faß —. Mohnöl per 100 Kilogramm Netto ohne Faß loko hiesiges 100 Mark bez. und Br., neues — M. bez., do. ausländ. 72—73 M. Br. — Kleesaat per 50 Ko. Netto loko weiß nach Qual. — Mark bez., do. roth — — M. bezahlt, do. schwed. — M. bezahlt. — Spiritus per 10,000 Liter % ohne Faß höher loko 51,80 Mark Gd. — Weizenmehl per 100 Kilo exkl. Sack Nr. 00 27,00 M., Nr. 0 25,00 M., Nr. I. 22 M., Nr. II. 15 Mk. — Weizenschaale per 100 Kilogr. exkl. Sack 9,00—9,50 M. — Roggenmehl per 100 Kilogr. exkl. Sack Nr. 0 und Nr. I. 20,50—21,50 M. im Verband, Nr. II. 14,25 M. — Roggenkleie per 100 Kilogr. exkl. Sack 12,00 bis 12,50 Mark

** **Reblaus.** Aus Meißen wird dem „Leipz. Tageblatt" telegraphirt: Kränkelnde Weinstöcke an der nördlichen Seite von Weinböhla haben eine Untersuchung veranlaßt und das Vorhandensein der Reblaus konstatirt.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 9. Juni. Die Grundsteinlegung ist trotz der ungünstigen Witterung sehr glänzend verlaufen. Schon in den frühen Vormittagsstunden waren die nach dem Festplatz führenden Straßen von einer dichten Menschenmenge erfüllt. Von elf Uhr ab begann der Festplatz sich zu füllen. Der Bundesrath und der Reichstag waren sehr zahlreich vertreten. Bald nach 11½ Uhr erschien der Reichskanzler, bei der Anfahrt vom Publikum mit lebhaften Zurufen empfangen, er trug die Kürassier-Uniform mit den Generalsabzeichen. Etwa zehn Minuten vor 12 Uhr begann die Anfahrt der prinzlichen Herrschaften, zuerst das Prinzenpaar Friedrich Karl, dann der Kronprinz mit Prinz Heinrich, die Kronprinzessin mit ihren Töchtern und die Großherzogin von Baden. Kurz vor 12 Uhr verkündete brausendes Hochrufen das Herannahen des Kaisers, der in einem offenen vierspännigen Wagen erschien, neben ihm der Generaladjutant Fürst Radziwill. Der Kaiser, in großer Generalsuniform mit dem Bande des schwarzen Adlerordens und dekorirtem Helm, betrat Punkt 12 Uhr den prachtvoll geschmückten Pavillon, dessen Hauptsäule mit Kornblumenguirlanden umwunden war. Die sofort beginnende Feier verlief genau programmmäßig. Kelle und Hammer wurden dem Kaiser auf einem blauseidenen Kissen dargeboten. Vom diplomatischen Korps bemerkte man die Botschafter Rußlands, Oesterreichs und der Türkei, auch die Transvaaldeputation war anwesend. Nach der Feier, welche eine halbe Stunde währte, winkte der Kaiser den Oberhofprediger Kögel heran, drückte demselben mit einigen Dankesworten die Hand und verließ sodann unter begeisterten Hochrufen den Festplatz, wo die übrigen prinzlichen Herrschaften, von denen Prinz Wilhelm und der Erbgroßherzog von Baden sich lebhaft mit dem Reichskanzler unterhielten, noch einige Zeit verweilten.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 9. Juni.

Rom, 9. Juni. Die Kammer genehmigte die Internationale Konvention zum Schutze des internationalen Eigenthums.

Die „Agenzia Stefani" meldet aus London: Granville zeigte Oesterreich, Deutschland, Italien und Rußland an, daß zwischen England und Frankreich ein Einverständniß im Prinzipe über die Bedingungen zu Stande gekommen sei, welche Frankreich für die Betheiligung an der Konferenz aufgestellt habe. Das Einverständniß werde den genannten Mächten demnächst mitgetheilt werden, um ihre Ansicht zu äußern.

Sprechsaal.

Anfrage. Wo kauft man Tellereisen mit Schraube zum Fischotterfang?

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 9. Juni. (Telegr. Agentur.)

Ostpr. Südb. St. Act.	98 —	98 —	Ruff. Präm.-Anl1866	135 40	135 —
Main-Ludwigshf. „ „	109 60	109 25	„ 5% Anl. 1884	92 40	92 40
Marienbg. Mlawka „ „	73 90	72 75	Pos. Provinz.-B.-A.	119 40	119 40
Gotthardb. St. Act.	105 40	106 25	Landwirthschft. B.-A.	— —	— —
Oestr. Silberrente	67 80	68 —	Posn. Spritfabr. B.-A.	— —	— —
Ungar 5% Papierr.	74 60	74 60	Reichsbank B.-A.	145 75	146 40
do. 4% Goldrente	77 —	77 10	Deutsche Bank Akt.	151 75	152 10
Ruff.-Engl. Anl. 1877	96 75	96 50	Diskonto Kommandit	198 90	200 50
„ „ 1880	76 60	76 50	Königs-Laurahütte	109 50	110 30
Ruff. 6% Goldrente	105 75	105 60	Dortmund. St.-Pr.	71 60	73 80
„ zw. Orient. Anl	58 80	59 10	Inowrazl. Steinsalz	53 —	55 —
„ Bod.-Kr. Pfd.	89 40	89 10			

Nachbörse: Franzosen 535 50 Kredit 517 — Lombarden 256 50.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 11 Al. 7 des Reichs-Rayon-Gesetzes vom 21. Dezember 1871 machen wir hierdurch öffentlich bekannt, daß in Folge der stattgefundenen Verlegung der Rayonlinie in den Stadttheilen Ostrowek und Schrodka die Feststellung des Rayon-Katasters und des hierzu gehörigen Planes seitens der Königlichen Kommandantur nunmehr endgiltig erfolgt ist.

Der Magistrat.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter **Johann Dobrowolski,** zuletzt in **Winiary** wohnhaft, 33 Jahre alt, katholischer Religion, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu **Posen** abzuliefern. D. 467/84.

Posen, den 5. Juni 1884.

Königl. Amtsgericht.

Aufgebot.

Die Hypothekenurkunde über 250 Thaler Kaufgeld, eingetragen aus der Schuldurkunde d. d. Bartschin, den 31. Januar 1852 am 26. November 1852 für die Geschwister **Georg, Friedrich, Paul, August** und **Karoline Draheim** aus **Pturke** in Abtheilung III. Nr. 1 des den **Julius** und **Charlotte,** geb. **Riemer, Guse**'schen Eheleuten in **Pturke** gehörigen Grundstücks **Pturke** Nr. 11, gebildet aus dem Hypothekenschein vom 26. November 1852 und der Schuldurkunde vom 31. Januar 1852, ist angeblich verloren gegangen und soll auf den Antrag des Grundstückseigenthümers zum Zwecke der Löschung der Post amortisirt werden.

Es wird deshalb der Inhaber der Hypotheken-Urkunde aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

den 10. Oktober 1884,

Vormittags 10 Uhr

bei dem unterzeichneten Gerichte (Zimmer Nr. 2) seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird.

Labischin, den 4. Juni 1884.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Laffek,** Band III, Blatt Nr. 60, auf den Namen des Eigenthümers **Friedrich Ernst Menzel** und seiner Ehefrau **Marie,** geb. **Thimm** eingetragene und in dem Dorfe **Laffek, Kreis Posen,** belegene Grundstück

am 24. Juni 1884,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 37,38 M. Reinertrag und einer Fläche von 5,4160 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 12. April 1884.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rogasnce Band 4 Blatt 140 Artikel 57 auf den Namen der **Valentin** und **Elisabeth Krys**ischen Eheleute eingetragene, in Rogasnce belegene Grundstück

am Mittwoch, den 23. Juli 1884,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 9,87 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 2,29,66 ha zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am Mittwoch, den 23. Juli 1884,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schildberg, den 23. Mai 1884.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schuffenze Blatt Nr. 14 auf den Namen der unverehelichten **Hannchen Grätz** eingetragene, in dem Dorfe Schuffenze belegene Grundstück

am 16. Juni 1884,

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 12,12 M. Reinertrag und einer Fläche von 3,48,70 ha zur Grundsteuer, mit 120 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 17. Juni 1884,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wollstein, den 12. April 1884.

Königl. Amtsgericht.

Die Zwangsversteigerung der **Joseph Rogal**'schen Grundstücke Borzencice Nr. 68, 69 u. 114, sowie der auf den 5. Juli 1884 anberaumte Versteigerungstermin werden hierdurch aufgehoben.

Koschmin, den 23. Mai 1884.

Kgl. Amtsgericht.

Die **Amandus Schueler**'sche Zwangsversteigerung des Grundstücks Cichocki-Hauland Nr. 2 und die Termine vom 18. Juli 1884 sind aufgehoben.

Pinne, den 24. Mai 1884.

Königl. Amtsgericht. II.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Grodziszczko Band I Blatt 9 auf den Namen der **Apollonia Rakowska** eingetragenen, zu Grodziszczko belegenen Grundstücks wird aufgehoben, da der Antragsteller befriedigt ist.

Samter, den 26. Mai 1884.

Kgl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Verfahren, betreffend das Aufgebot der Nachlaßgläubiger und Vermächtnißnehmer des verstorbenen Maurermeisters **Leon Olszewski** zu **Posen** ist beendigt.

Posen, den 8. Juni 1884.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Im **Franziska Umbreit**'schen Konkurse kommen noch 1139 Mark 27 Pf. zur nachträglichen Vertheilung und sind dabei 141 474 Mark 16 Pf. vorrechtlose Forderungen zu berücksichtigen.

Posen, den 8. Juni 1884.

Samuel Haenisch,
Verwalter.

Versteigerung verfallener Pfänder.

Mittwoch, den 11. Juni d. J., von Vormittags 8 Uhr ab, werde ich im Geschäftslokale der **Herrmann Warszawski**'schen Pfandleihanstalt Wronkerstraße die daselbst unter Nr. 12,528 bis 30,044 niedergelegten Pfänder, bestehend aus Kleidungsstücken, Wäsche, Betten, goldenen und silbernen Uhren, Silbergeräthen u. s. w., soweit diese nicht bis zur Ertheilung des Zuschlages von den Pfandgebern eingelöst sind, für das Meistgebot öffentlich gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Posen, den 8. Juni 1884.

Kajet,
Gerichts-Vollzieher.

Mittwoch, den 11. d. Mts., werde ich im Pfandlokale, Wilhelmsstraße Nr. 32,

diverse NußbaumMöbel, 19 Bände Pierer's Lexikon, Klassiker, einige Nähmaschinen, Uhren, Lampen, Tuche und wollene Stoffe

zwangsweise versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 385 000 Kg. Würfelkohlen und 165 000 Kg. Nußkohlen für das Arbeits- und Landarmenhaus zu **Kosten** soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Offerten sind bis zum

15. Juni cr.,

an die Direktion einzureichen, woselbst die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen. Auch werden dieselben gegen Entrichtung der Kopialien in Abschrift mitgetheilt.

Kosten, den 5. Juni 1884.

Die Direktion.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 7. Juni 1884.

Activa: Metallbestand Mark 617 211, Reichskassenscheine M. 1095, Noten anderer Banken M. 8400, Wechsel M. 4 554 109, Lombardforderungen M. 858 700, Sonstige Aktiva M. 444 555.

Passiva: Grundkapital Mark 3 000 000, Reservefonds M. 750 000, Umlaufende Noten M. 1 633 300. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 111 292. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 836 495. Sonstige Passiva M. 51 479. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 766 510.

Die Direktion.

Original amerikan. Wisner's Patent
Tiger-Pferde-Rechen,

welche nur durch **uns** zu beziehen sind, sind wieder eingetroffen und offeriren billigst, ebenso

Walter A. Woods und Samuelson & Co.'s
weltberühmte
Klee-, Gras- und Getreide-Mähmaschinen,

mit **neuesten** Verbesserungen versehen, als die **besten** und **bewährtesten** bekannt, empfiehlt unter Garantie der Vorzüglichkeit und unter **coulanten** Bedingungen

Max Kuhl, Posen,
Mühlenstraße 34.
Alleiniger Vertreter.
(Filiale von **Schütt & Ahrens**, Stettin).

C. Schönfelder & Comp., Brieg,



liefern alle Sorten **Drahtzäune**, **Durchwürfe** für Kohlen, Kies 2c., **Siebe**, **Fenstervorsätze**, **Maschinen-Geflechte** zu Vergitterungen, sowie alle vorkommenden **Drahtwaaren** zu billigsten Preisen und haben darin großes Lager

Brieg, Reg.-Bez. Breslau und **Breslau, Töpferkram 10,** unweit des Stadthauskeller.

Bilder-Einrahmung.

Unser gut sortirtes **Tafelglaslager**, sowie zur Verglasung von Bauten halten sich bestens empfohlen

M. Nowicki & Grünastel,
Posen, Jesuitenstraße 5.
NB. Glas in Kisten billigst.

Garrett Smith & Co.,
Buckau-Magdeburg.



Spezialität der Fabrik seit 1861:
Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen,
unter Garantie für unübertroffene Leistung, Reinigung und Einfachheit. Referenzen sowie Kataloge und Preislisten gratis und franco.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Mittheilung, daß
Herr **Fritz Krohn**
aus Dirschau (jetzt Danzig, Neugarten 2) die
Generalvertretung
unserer Fabrikate für die Provinzen **Ost- und Westpreußen** und **Posen** seit dem 1. April d. J. übernommen hat. Gefällige Anfragen bitten wir entweder an Herrn **Krohn** oder direkt an die Fabrik richten zu wollen.

Garrett Smith & Co.



Velociped in allen Größen. **Autoped** hochinteressant für Jung u. Alt Patent.
Neu! Neu! Theilzahlungen.
Fabrik **Otto Ett**, Berlin S., 11. Elisabethufer 11.

Sommersprossensalbe.
Vorzüglich bewährtes Mittel gegen Sommersprossen, gelben Teint, Flechten u. s. w. empfiehlt zum Preise von 1,20 M. kleine, 2,00 große Büchse die Königl. priv. Apotheke zu Koschmin.

Billig! Billig! Billig!
Einige Sopha und Matratzen stehen billig zum Verkauf bei
Zwierzycki, Tapezier,
St. Martin 5.

CACAO-VERO,
entölter, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao.

Preis: per	1/1	1/2	1/4	1/8 = Pfd.-Dose
	850	300	150	75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL
Dresden

Zu haben in den meisten Konditoreien, Kolonial-, Delikateß- und Droguengeschäften.
In Posen bei **E. Brecht's Wwe.** und bei **Oswald Schäpe.**



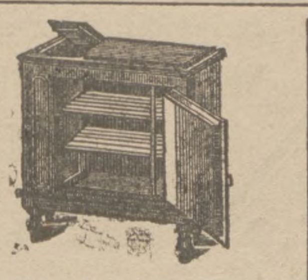
Matico-Injection
von
Grimault & Cie.,
Apotheker in **Paris.**
Ausschließlich aus peruvianischen **Maticoblättern** zubereitet, hat diese Injection in wenigen Jahren einen allgemeinen Ruf erlangt.
Dieselbe curirt in kurzer Zeit die hartnäckigsten Leiden.
Jedes Fläschchen ist mit der Unterschrift **Grimault et Cie.** und dem Specialstempel der französischen Regierung für Fabrikmarken versehen.
Niederlage in allen größeren Apotheken.

S. Radlauer, Rothe Apotheke.

Durch Tragen unserer
Parasiten-Halsringe
wird jedes Thier u. Geflügel (Pferde, Hunde, Hühner, Tauben etc.) innerhalb 2 Tagen von lästigem Ungeziefer (Flöhe, Läuse, Zecken etc.) befreit. Erfolg garantirt.
Für Hunde Stück 2 Mk.
Bei Einsendung franco Zusendung.
Prospecte gratis und franco.
Chemische Fabrik
J. O. SOMMER,
Berlin N.,
Lothringerstrasse 30.

M. Freundlich's Bedachungsgeschäft
Gnesen.

Durch langjährige Erfahrung in Bedachung von Pappdächern, sowie Zink-, Schiefer- und Eisenblechdächern bin ich im Stande,
alte, schadhafte Pappdächer
durch Ueberkleben mit Louis Lindenberg's präparirter Klebepappe sauber und wasserdicht herzustellen, so daß dieselben neue Pappdächer übertreffen, unter
zehnjähriger Garantie,
ohne daß die Dächer ein zweites Mal getheert zu werden brauchen.
Doppelpappdächer alias Cementdächer mit Drahtgeflecht
werden von mir ebenfalls sauber ausgeführt. Brochuren gratis.
Gute Referenzen stehen mir zur Seite.
M. Freundlich.



Eisschränke
verbesserter Konstruktion,
Gartenmöbel, Badeeinrichtungen
empfiehlt zu **billigsten** Preisen
H. Wilczyński,
Markt 55.

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Melange)
von 1,10—2 Mark,
sowie auch
rohen Caffee
von 85 Pf. an empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Markt- u Jesuitenstr.-Ecke, eine Tr., steht ein fein. Pianino bill. zum Verk.

Harte und weiche
Hausseifen, Toilettseifen, Parfümerien
zu billigsten Preisen, **von 5 Mark an Rabatt**, offerirt die Seifenhandlung
S. Engel,
Posen, Wallischei 1.

Maschinen-Schmieröle, Wagenfette, Desinfectionsmittel,
zu ermäßigten Preisen offerirt billigst die Seifenfabrik
S. Engel,
Posen, Wallischei 1.

Matjes-Heringe
in stets bester Qualität versendet in Fäßchen (Postkolli) à 4 Mark, franco gegen Nachnahme
Otto Borgmann, Stettin.

Kaffee,
reiche Auswahl. Sackweise, auch bei Postsend. billiger und besser als von Außerhalb, empfiehlt
J. N. Leitgeber.

Hochfeine Tafelbutter auf Eis
empfiehlt
J. Blumenthal,
Krämerstr. 16.

Prima-Schweineschmalz à Pfd. 70 Pf., geräucherter Speck à Pfd. 70 Pf. nur von besten Landschweinen. Alle Sorten Fleisch und Wurst in bekannter Güte billigst bei
S. Gockisch,
Unter-Wilda 30.

Eine große Badewanne ist zu verkaufen bei **Jeske,**
Mühlenstr. 34, Hinterhaus rechts.

Anzeige.
Wir beehren uns die Mittheilung zu machen, daß für unsere Erzeugnisse, speziell die **patent. wetterfesten Maueranstrich-Farben** den Alleinverkauf für die Provinzen Schlesien und Posen der Firma **W. Kahle, Charlottenbrunn** ausschließlich übertragen haben und bitten sämmtliche Anfragen und Bestellungen genannter Firma direkt zu übermitteln.
München, den 1. Juni 1884.
Keim & Comp.,
Anstalt für Mineralmalerei und Farbenfabrik.

Wer liefert sofort **birkene Rohrstühle?** Offert. nebst Preisang. **umgehend** unter **J. 27** an die **Ann.-Exped.** von **Haasenstein & Vogler** in **Mainz.**

Schaufenster
werden per sof. zu kaufen gesucht.
Offerten unter Chiffre **F. 1000** in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Börse-Aufträge
in allen Combinationen zu
Anlage- oder
Speculations-
zwecken werden in den hiezu bestgeeigneten **österr.-ungar. Werthen** am günstigsten an der für dieselben einzig maßgebenden **Wiener Börse** vollzogen. Erläuternden Prospect, erprobte Informationen u. gewissenhafte Rathschläge grat. u. franco. Deckung mäßig. Conditionen coulant.
Bankhaus „**Leitha**", Wien
Schottenring 15.

---

35 bis 40,000 Mark
werden nach Landschaftsgeldern gesucht. Off. sub W. L 85 postl. Posen.

Schieferdacharbeiten,
sowohl Reparatur, als Neudeckung, auch mit bunten Verzierungen werden auf das Dauerhafteste ausgeführt von
H. Benedix,
Schieferdeckermeister, Berlinerstr. 8, Schieferlager vom besten blauen und rothen englischen Dachschiefer, Patentfirsten und Platten.

Die besten
Blitzableiter
liefert nach vieljähriger Erfahrung und alte Blitzableiter prüft unter Garantie
H. Benedix, Schieferdeckermeister, Berlinerstr. 8.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft 2c. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.**

Görbersdorf.
Dr. Brehmer'sche **Heilanstalt**
für Lungenkranke,
als **erstes** derartiges Sanatorium, 1854 gegründet. Auf Wunsch Prospekte gratis und franco.

Loose
z. großen Silber-Lotterie, veranstaltet vom Deutschen Kriegerbunde z. Besten des Waisenhauses für elternlose Kinder ehemal. deutscher Soldaten, Ziehung am 16. Juli cr., à 1 Mk., sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben. Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

Brunnthal
bei **München.**
Diätetische und **Wasserheilanstalt.** — Beste Erfolge bei **Nervenleiden, Magen- und Unterleibsleiden,** Schwächezuständen, Rheuma, **Diskrasien.** — Ausführliche **Prospekte** über Kur, Erfolge, Preise gratis. — Aerztl. Dirigent **Dr. med. Loh.**

Ein Gasthof 1. Klasse oder ein Grundstück, verbunden mit einer feinen Restauration, wird zu kaufen gesucht. Spezielle Off. unt. Angabe des Preises an Restaurateur **Karl Joschinski in Krotoschin** zu richten.

Ein Pächter
für ein neu zu errichtendes Schankgeschäft wird gesucht. Adressen **R. R.** postlagernd.

Billig
25 Bog. Billet Post u. 25 Couv. f. **25** Pf.,
1 Buch Konzeptpapier **12** Pf.,
1 „ Kanzleipapier **17** Pf.,
100 Frachtbriefe **70** Pf.
Galanteriewaaren, Gratulations-Karten, Cotillon-Orden 2c. unter Kostenpreis.
Wilhelmspl., Ecke **Theaterstr.**

Fournierstuhlsitze Prima-Waare empfiehlt zu billigen Preisen.
L. Neumann, Büttelstr. 8, 1 Tr.

Sandstraße 2,
großer Stall und Remisen per 1. Okt. zu verm.

Wienerstr. 8 per 1. Oktober Wohnungen von 3, 4 u. 5 Zimmern und Nebengel. zu vermiethen.

Schuhmacherstr. 12 Wohnungen zu 3 u. 4 Zimmern u. Nebengelaß per 1. Okt. zu vermiethen. Näheres parterre rechts.

Große Gerberstraße 36 ist in der 1. Etage eine Wohnung von 4 Zimmern, Entree, Kloset u. Nebengelaß per 1. Oktober c. zu verm. Näh. zu erfahren Lederhandlung **Auerbach.**

Mehrere möblirte Zimmer sind ganz oder getheilt, auch mit Küche zu vermiethen. Gute Gegend.
Adr. **Colberg**, Waldenfelsstr. 12 bei Frau **v. Glasenapp.**

St. Martin 13.
Wohn. für 300 und 480 Mark vom 1. Oktbr. z. verm.

Fischerei 29
sind per 1. Oktbr. einige Mittel-Wohn. zu verm.

Eine große Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Nebenräumen, welche auch zum Geschäftslokal geeignet, ist Gr. Gerberstr. 17 zu vermiethen.

Halbdorfstraße 31, II. Etage 3 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich resp. 1. Juli.

Petriplatz 1
ist die II. Etage mit Balcon, enth. 5 Z., Küche und Nebengelaß vom 1. Oktober zu verm. Zu erfr. Halbdorfstraße 31 I.

St. Martin 27
ist ein Schaufenster nebst Eingangsthür zu verkaufen, und 1 Wohnung von 4 Zimmern sofort zu beziehen.

Wasserstr. 2 vier St. 1. St. mit Zubeh. sogl. z. verm.

Zwei nebeneinander gelegene unmöblirte Zimmer per 1. Juli zu vermiethen Fischerei 31, II. Tr. rechts.

Pauli-Kirchstraße 4, Mühlenstr. 6 und Friedrichsstr. 20 sind schöne Wohnungen zu vermiethen im I. u. II. St. Weist bin Paulistr. 4. II. r.

St. Martin 64,
III. Etage, zwei Wohnungen von 5 und 7 Zimmern nebst Küchen, Entrees, Speise- u. Mädchenkammern 2c., auch ein Pferdestall per 1. Oktober c. zu vermiethen.

Stall und Remise sofort zu vermiethen Schützenstraße 20.

Eine **Kellerwohnung** nebst **Drehrolle** sof. z. verm. St. Lazarus Nr. 9.

Ein tüchtiger erfahrener
Inspektor
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet per 1. Juli Stellung
Dom. Trzemżal
bei Tremessen.

Für mein Kolonialwaarengeschäft suche per sofort oder 1. Juli einen beider Landessprachen mächtigen, tüchtigen
Verkäufer.
H. Bley,
Tremessen.

Ein im Polizeifach routinirter, fleißiger
Büreaugehülfe
findet Stellung. Gehalt monatlich bis zu 50 Mark. In den Meldungen anzugeben, wann der Eintritt erfolgen könnte.
Distrikts-Amt Rogasen.

Für mein Stabeisen- und Kolonialwaarengeschäft suche ich per 1. Juli einen tüchtigen
jungen Mann,
der in beiden Branchen firm, der polnischen Sprache mächtig, in schriftlichen Arbeiten geübt und bestens empfohlen ist.
Oppeln.
C. F. Heidenreich's Wwe.

Für ein erstes Restaurant Posens suche pr. sofort einen tüchtigen Kellner, welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist.
A. Witt, Gr. Ritterstr. Nr. 9.

Ein Müllergeselle,
geübter Schärfer, der auch Holzarbeiten übernehmen kann, findet Stellung Graben 2

Köchin, Stuben- u. Kindermädchen, allerlei Dienstpersonal empfiehlt Miethsfrau **Jagol**, Breitestraße 12, Hof links, 4 Tr.

Ein anständiges, jung. Mädchen für Alles wird zum Vierteljahre gesucht. Wilhelmsstr. 17, II. Et. links.

Gesucht
für Königreich Polen, unweit der Grenze, **eine Erzieherin,** die der französischen Sprache mächtig und etwas musikalisch, und eine **Kindergärtnerin** für unsere Provinz, welche die Anfangsgründe der französischen Sprache und Musik ertheilen kann.
Koozorowski & Wlazłowski,
Breslauerstr. 15.

Eine gebild. Dame gesetzt. Alters, erf. im Haush. u. Erz. d. Kinder, sucht, gest. auf gute Empf., Stelle als Repr., auch b. e. alten Ehep. od. alt. Herrn. Adr. erb. unt. **L. 30** postl. Thorn.

Ein jung. Mann (Isr.) sucht in einem Ledergeschäft als Commis Stellung. Selb. würde sich auch zu kl. Reisen eign. Off. bitte unt. **J. B.** an d. Exped. d. Bl. Antritt kann per sofort oder 1. Juli geschehen.

Ein Stellmacher, sicher **auf Wagenkasten,** der schon in größeren Werkstätten gearbeitet hat, **wird bei hohem Lohn u. dauernder Beschäftigung als Erster** für eine Wagenfabrik in Ostpreußen **gesucht.** Offerten sub V. 15045 **an Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr.,** erbeten.

Ein Lithograph,
namentlich in engl. Schrift und kleinen Zeichnungen geübt, findet dauernde Stellung. Selbstgefertigte Muster nebst Gehalts-Ansprüchen sind an **Maksymilian Fajans,** Warschau — Krakowskie Przedmiescie Nr. 25, zu adressiren.

Ein Kunstgärtner, mit allen Branchen der Gärtnerei vertraut, der polnischen u. deutschen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung sof. od. 1. Juli. Näheres bei **Kloebel**, Bergstr. 2, I.

Ein junges Mädchen zur Wartung eines Kindes gesucht
Stern's Hotel, Zimmer 27.

Ich habe eine gesunde Landamme gleich zu vermiethen.
Miethsfrau **Bartkowiak,**
Ziegenstraße 4.

Wirthschafterinnen, Köchinnen, Mädchen fürs Geschäft und **Ammen** empf Frau **Baer,** Kl. Ritterstr. 9.

Einen **Lehrling** gegen monatliche Vergütigung wünscht Lederhandlung **Auerbach.**

Ein ordentlicher **Hausknecht** wird verlangt Lederhandlung **Auerbach.**

---

1 Laufburschen engagiren sofort.
Nova & Hirschbruch.

Geübte Näherinnen können sich melden Breitestraße 20.

Maschinentischler
finden Beschäftigung bei
C. G. Tannert,
Sady b. Posen.

Maschinisten,
zuverläßig, zur Führung v. Dampfdreschmaschinen können sich melden bei
C. G. Tannert,
Sady b. Posen.

Eine Wirthschafterin,
evang., mit Federvieh, Küche und Milchwirthschaft vertraut, wird pro 15. Juni oder 1. Juli gesucht. Adress.: **S. B. 100** postlagernd **Prittisch.**

Posener Kunstverein.

Große Ausstellung von Gemälden und Skulpturen,
darunter bedeutende Bilder aus der **Königlichen National-Gallerie in Berlin,**
in der städtischen Turnhalle in Posen
vom 1. bis zum 14. Juni d. J.

Täglich geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 Pf., Schüler 25 Pf. Vereinsmitglieder haben freien Eintritt und die Berechtigung, für ihre Angehörigen Partoutbillets zu 1 M. pro Person zu lösen.

Der Vorstand.

Der Beamten-Posten in **Raclawki** ist besetzt.

Amt Targowagórka.
Königl. Guts-Administration.

Ferien-Kolonien.

Alle Diejenigen, die unseren Bestrebungen die verdiente Theilnahme nicht versagen, werden herzlichst gebeten, abgelegte Kleidungsstücke von Kindern von 10—14 Jahren uns

baldgefälligst

überweisen und dem zur Empfangnahme bevollmächtigten Mitgliede unseres Comité's, Herrn Lazareth-Inspektor **Toporski,** Schulstraße 12 Part., zusenden zu wollen.

Das Comité,
Herse.

Ankauf gewarnt! Eine Korallenhalskette verloren. Dieselbe bitte gegen angem. Belohnung bei

E. Albrecht,
Eisenh. Gnesen,
abzuliefern.

Beim Scheiden aus Deutschland allen meinen Freunden und Gönnern aus Pudewitz und Umgegend hiermit ein herzlich Lebewohl. 34 Jahre wirkte ich als Hebamme im Orte und erfreute mich eines guten Einvernehmens mit 10 Aerzten. — Halte es unter meiner Würde, mit Dr. Kosowski länger gemeinschaftlich zu praktiziren. Bei obigem Abschiedsgruß ist er ausgeschlossen! —

Fr. Tabert.

Viele deutsche Kinder, die uns die Leiter der hiesigen Volksschulen als der Ferienverpflegung dringend bedürftig überwiesen, haben trotz ärztlicher Befürwortung bisher von uns nicht berücksichtigt werden können. Wir richten deshalb an die

deutschen Landbewohner der Provinz

die herzliche Bitte, daß sie sich der Noth unserer armen Kleinen erbarmen und einem oder dem andern Kinde während der Ferien Aufenthalt in frischer, freier Luft, gesunde, kräftige Kost gewähren. Gott wird es ihnen lohnen!

Das Comité
für Errichtung von Ferien-Kolonieen.
Herse.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Gellert.
Max Wisch.
Breslau. Posen.

Heute starb plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater,

der Steuerbeamte **Franz Piltz.**

Um stilles Beileid bitten
die Hinterbliebenen.

Posen, den 7. Juni 1884.

Die Beerdigung findet Dienstag den 10. Juni, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, St. Adalbert Nr. 1, statt.

Sonntag Abend starb mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Leon Dattelbaum

im 72. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. d. M., Abends 6 Uhr, von der Leichenhalle des isr. Friedhofs aus statt.

Heute früh 7 Uhr starb mein theurer Gatte, unser geliebter Sohn und Vater, der Königliche Kreis-Wundarzt

Dr. Leopold Paradies

im 50. Lebensjahre.

Gnesen, den 8. Juni 1884.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags 4 Uhr statt.

Heute Nacht 2¾ Uhr entriß uns der Tod unsern geliebten Mann, Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, den Hausbesitzer

Wolff Galland,

im 51. Lebensjahre.

Dies zeigen tief betrübt an
Die Hinterbliebenen.
Posen, den 8. Juni 1884.

Die Beerdigung findet Mittwoch Vormittag um 11 Uhr vom Trauerhause Mühlenstraße 30 aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme an der Beerdigung unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters u. Großvaters, des Rabbinats-Verwesers **Israel Witkowski,** sagen wir allen Freunden und Bekannten, namentlich dem Herrn Ober-Rabb. **Dr. Feilchenfeld**-Posen und unserem Gemeinde-Rabb. Herrn **Dr. Cohn,** für die trostreichen Worte am Grabe, sowie auch dem Gemeinde-Vorsteher Herrn **A. Jaffe,** dem Vertreter der Repräsentanten, Herrn **M. Kuttner,** dem Vorsteher des Beerdigungsvereins Herrn **Heimann Mirels,** für ihre aufopfernde Thätigkeit unseren herzlichsten Dank.

Wreschen, im Juni 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Unser Gemeinde-Mitglied Herr

Wolff Galland

ist gestorben.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. Juni cr., Vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause Mühlenstraße 30 aus, statt.

Posen, den 9. Juni 1884.

Der Vorstand der isr. Brüder-Gemeinde.

Ein Kaufmann (Rheinländer, Reserve-Offizier), wünscht die Bekanntschaft einer geb. u. heiteren Dame zu machen. (Konf. Nebensache). Adr. mit Photogr. (Diskr. Ehrensache) unter J. P. 400 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

M. 11. VI. A. 7. J. III.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Gertrud Kunzer mit Kaufmann Richard Siegert in Calau. Frl. Alma Sußmann mit Hrn. Isidor Lazarus in Labes-Annaberg i. Erzgeb. Fräul. Ida Thomas mit Gutsbesitzer Julius Petschelt in Jauer.

Verehelicht: Hr. Martin Schäfer mit Frl. Helene Graff in Berlin. Hr. Josef Friedländer mit Fräul. Martha Röhmann in Berlin. Hr. Moritz Freund mit Fräul. Laura Kanter in Oels i. Schl. Hr. Theodor Hoffmann mit Frl. Elisabeth v. Schmidt in Bonn.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Herm. Hartz in Berlin. Hrn. Geh. Ob.-Reg.-Rath Stöckhardt in Berlin. Hrn. Dr. Th. Weigel in Berlin. — Eine Tochter: Hrn. Gust. Lehne in Tempelhof. Hrn. Gymnasiallehrer O. Walther in Hameln.

Gestorben: Frau Elisabeth Oestreich, geb. Schroeder in Berlin. Herr Julius Herzig in Berlin. Herr E. Grunwaldt in Berlin. Herr Guido Saul in Berlin. Frau Karoline Bürkner, geb. Reinicke in Potsdam. Herr Rittergutsbesitzer Franz Schubert in Zangenberg. Herr Kanzleirath a. D. Heinr. Walloch in Johannisburg.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.